

Postkarte

Budapest 10. Jan. 1920.

Lieber Freund! Bevor ich Ihren 1. Brief vom 27/XII
/eingegangen 5/I/ beantworten kann, möchte ich Ihnen mitteilen,
dass Baron Rajachich Brinski zur Zeit unter der von ^{Ihnen} angegebenen
Adresse /korrekt: VI Aréna-ut 102/ lebt. Da er in seiner Woh-
nung /die von der meinigen sehr entfernt ist/ nicht anwesend
war, werde ich ihm zugleich mit Absendung dieser Karte Ihren
Gruss und Ihre Botschaft schriftlich mitteilen.

Mit herzlichem Gruss

der Ihrige

J. Goldziher



Postkarte

Budapest 15/I.1920.

Lieber Freund!

Herr Baron Rajaesich war so freundlich mich gestern Abends zu besuchen. Er hat mit grosser Liebe der in Ihrem Hause zugebrachten Zeit gedacht und mir gesagt, dass er Ihnen demnächst schreiben werde.

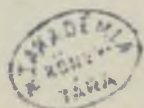
Die in Indien lithographierten Diwāne habe ich ebenso wenig gesehen, wie den ^αQur b. Kamī'a ed. Lyall. Von englischen Kollegen hat sich mir, bisher nur Arnold brieflich genähert, in Angelegenheit der Festschrift E.G. Browne, für die ich auch einen Beitrag geschickt habe. Aus Frankreich hat mir bisher nur Massignon wiederholt geschrieben und die alten sü-fischen Beziehungen wieder angeknüpft. Zumeist haben mit mir Italiäner korrespondiert /Guidi, Nallino, de la Vids, Griffini/ Auch Palacios hat mir unlängst geschrieben und mir die Zusendung seines Mi^crāg-Dantes und anderes angekündigt. Übrigens bin ich seit einigen Tagen wieder leidend; auch Baron R. hat mich gestern bettlägerig angetroffen. So schwer unglückliche Zeiten, wie ich deren durchgemacht und noch durchmache, lassen ihre Spuren gewiss bis ans Lebensende zurück. Es ist wahrlich ein trüber Lebensabend, dem ich entgegensehe. Während spärlicher lucider Intervallen meiner Krankheit habe ich im März v.J. aus sehr alten Notizen einen Artikel über ^cuwwad zusammengestellt; er ist, wie mir Bezold schreibt, in jüngstem Heft seiner ZA bereits erschienen; ich habe es bisher nicht erhalten.

Wir haben unser Semester noch nicht begonnen; aber ich lese mit den paar Studenten die Kollegia in meiner Wohnung.

Mit den besten Wünschen

Ihr dankbare

J. Goldziher



Strassburg 26/2 20.

Friedenstrasse 32.

Lieber Goldziher!

Ich weiss nicht, ob ich Ihnen einen Brief schuldig bin, oder Sie mir, will aber doch auf alle Fälle mal wieder ein Lebenszeichen von mir geben, wohl das letzte aus Strassburg, das ich, wenn ~~Ab~~blis nicht ganz besondere Bosheit dazwischen legt, in den letzten Märztagen verlassen werde. Darauf wird dann bis auf Weiteres m/e Adresse sein Karlsruhe, Ettlinger Str. 53. Das ist die Wohnung m/s Sohnes, bei dem ich länger unterkriechen muss, falls es nicht gelingt, am 1. April eine Wohnung für mich mit Beschlag zu belegen. Natürlich kriege ich auch nachher alle Postsendungen mit geringer Verspätung, wenn ich eine eigne Wohnung habe. Knapp genug wird sie sein. Von der Weitläufigkeit eines solchen Umzugs haben Sie keine Vorstellung. Seit längerer Zeit warten wir mit Ungeduld auf die Genehmigung unseres Gesuches um Erlaubniss, am 27. März unsre Sachen in 2 Waggons abführen zu dürfen. Dazu müssen wir dann noch die Erlaubniss haben, selbst wegzureisen. Unter "wir" verstehe ich immer mich und meine vortreffliche Hausdame, die mir alles abnimmt, ^{was}~~uns~~ möglich ist z. B. alle die zahllosen Wege zu den Behörden und das Einpacken der Sachen, namentlich der Bücher allein besorgt. Aber wie weit ich meine Bücher wieder aufstellen können, weiss Allah, denn in K. wo eben grosse Wohnungsnot herrscht, werden wir wohl nur eine recht kleine Wohnung erhalten. Ich fürchte, ich werde eine Zeit lang gar nicht recht arbeiten können, und so werden zu den vielen Nachstunden, in denen ich schlaflos liege, noch viele Tagesstunden kommen, in denen ich nichts tun kann. Mein schlechter Schlaf ist übrigens



ein altes Uebel, das sich jedoch mit zunehmendem Alter immer gesteigert hat, hängt wohl mit den Mängeln m/s Verdauungsapparats zusammen, die mir viel Schmerzen /im eigentlichen Sinn/ machen. Nervosität plagt mich nicht والحمد لله
so sehr ich die Schrecken dieser Zeit empfinde.

Sehr unangenehm ist mir, dass ich, obgleich wir für über 4000 Fr Sachen verkauft haben, doch noch mehr^{er} tausend Schulden haben machen müssen, eine mir bis dahin völlig unbekannt Sache. Die schlechte deutsche Valuta macht sich hier an d. Gränze besonders bemerklich. Körperschwäche hat sehr zugenommen.

Von Franzosen hat mir noch keiner geschrieben. Bei Basset, mit dem ich immer viel correspondiert habe, wird das Absicht sein. Von Italienern habe ich in dieser Zeit nur mit Guidi correspondiert. Dagegen mit Lyall, Browne, Bevan u.s.w. wie in alten Zeiten. Natürlich mit Wahrung m/s polit. Standpuncts Für die Browne-Ehrung werde ich grade heute m/n Beitrag absenden, der mich ziemlich lange in Anspruch genommen hat. Ich hätte vielleicht noch Zeit die مضليات von denen ich alle bis jetzt gedruckte Bogen habe, so dass mir nur noch wenig vom Text fehlt, mit Lyall's Uebersetzung zu lesen, da ich mir die Lexica bis zum letzten Augenblick zurückbehalte /d.h. noch nicht in eine der 80 oder mehr Kisten einpacken lasse/, aber allmählich wird die Unruhe für eine solche stille Arbeit zu gross.

Von Snouck hatte ich mehrfach Briefe während des Krieges und nachher. Sehr erfreut bin ich, dass ich Aussicht habe, ihr Buch bald zu lesen. Freilich, wer weiss, wie kurz mein Leben noch sein wird? Und wenn ich erst über den Rhein bin, ist mir's lieb, recht bald vom Leben Abschied zu nehmen, das schon seit dem Tode m/r Frau allen Reiz für mich verloren hat und wie viel mehr in dieser schauerhaften Zeit! Unerfreulich ist mir



dass Snouck schon lange jede polit. Äusserung vermeidet.

Das Buch Palasche's werden Sie auch bekommen haben. Es hat mich sehr interessiert. In der Hauptsache stimme ich ihm ganz bei. ^{Bei} Einzelheiten habe ich natürlich Einwendungen vorzubringen, die ich ihm auch mitgeteilt habe. So nehme ich, was zuerst, wenn ich nicht irre, Thenius aufgestellt hat, immer noch an, dass schon das Heiligtum in Shilo ein festes Haus war, vielleicht nicht viel besser als eine Fellahenhütte und mit dem grossen Bau Salamons nicht zu vergleichen, aber doch ein solches, das mit Recht als ein ^{הכנסת} bezeichnet werden konnte. Ein Zelt, in w. die heil. Lade stand, gehört dem zu Samuels Zeit längst aufgegebenen Nomadenleben an, und was über ein solches Zelt berichtet wird, ist fast alles mythsch.- Ferner sehe ich nicht ein, wie man die, erst von Hiskia aus dem Tempel geschaffte eherne Schlange anders als ein Idol auffassen kann, das ganz wie die Stierbilder in Bethel und Dan /die Vorbilder des mythischen goldenen Kalbes Aharons/ angebetet wurde.

Bitte, schicken Sie diesen Brief an Löw, ^{on} den ich ja so ziemlich dasselbe hätte schreiben müssen. Zuletzt hatte ich von ihm ein Schreiben kurz vor dem Zusammenbruch, den er noch nicht ahnte. Von Karlsruhe schreibe ich ihm, so Allah will.

Mit besten Grüssen

stets Ihr

ThNöldeke.

Ich habe vergessen zu erwähnen, dass von den Professoren der neuen franz. Univ. der namhafte Indologe Sylvain Lévy mich besucht und sich mit Worten u. Taten liebenswürdig gegen mich bewiesen hat. Er bleibt nur ein Jahr hier, geht dann nach Indien, wohin zu gehn er 1914 durch den Krieg verhindert wurde.



Strassburg 26/2 20.

Friedenstrasse 32.

Lieber Goldziher!

Ich weiss nicht, ob ich Ihnen einen Brief schuldig bin, oder Sie mir, will aber doch auf alle Fälle mal wieder ein Lebenszeichen von mir geben, wohl das letzte aus Strassburg, das ich, wenn ~~z~~blis nicht ganz besondere Bosheit dazwischen legt, in den letzten Märztagen verlassen werde. Darauf wird dann bis auf Weiteres m/e Adresse sein Karlsruhe, Ettlinger Str. 53. Das ist die Wohnung m/s Sohnes, bei dem ich länger unterkriechen muss, falls es nicht gelingt, am 1. April eine Wohnung für mich mit Beschlag zu belegen. Natürlich kriege ich auch nachher alle Postsendungen mit geringer Verspätung, wenn ich eine eigne Wohnung habe. Knapp genug wird sie sein. Von der Weitläufigkeit eines solchen Umzugs haben Sie keine Vorstellung. Seit längerer Zeit warten wir mit Ungeduld auf die Genehmigung unseres Gesuches um Erlaubniss, am 27. März unsre Sachen in 2 Waggons abführen zu dürfen. Dazu müssen wir dann noch die Erlaubniss haben, selbst wegzureisen. Unter "wir" verstehe ich immer mich und meine vortreffliche Hausdame, die mir alles abnimmt, ~~was~~ ^{was} möglich ist z. B. alle die zahllosen Wege zu den Behörden und das Einpacken der Sachen, namentlich der Bücher, allein besorgt. Aber wie weit ich meine Bücher wieder aufstellen können, weiss Allah, denn in K. wo eben grosse Wohnungsnot herrscht, werden wir wohl nur eine recht kleine Wohnung erhalten. Ich fürchte, ich werde eine Zeit lang gar nicht recht arbeiten können, und so werden zu den vielen Nachstunden, in denen ich schlaflos liege, noch viele Tagesstunden kommen, in denen ich nichts tun kann. Mein schlechter Schlaf ist übrigens

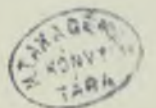


ein altes Uebel, das sich jedoch mit zunehmendem Alter immer gesteigert hat, hängt wohl mit den Mängeln m/s Verdauungsapparats zusammen, die mir viel Schmerzen /im eigentlichen Sinn/ machen. Nervosität plagt mich nicht والحمد لله
so sehr ich die Schrecken dieser Zeit empfinde.

Sehr unangenehm ist mir, dass ich, obgleich wir für über 4000 Fr Sachen verkauft ^{er} haben, doch noch mehrere tausend Schulden haben machen müssen, eine mir bis dahin völlig unbekannte Sache. Die schlechte deutsche Valuta macht sich hier an d. Gränze besonders bemerklich. Körperschwäche hat sehr zugenommen.

Von Franzosen hat mir noch keiner geschrieben. Bei Basset, mit dem ich immer viel correspondiert habe, wird das Absicht sein. Von Italienern habe ich in dieser Zeit nur mit Guidi correspondiert. Dagegen mit Lyall, Browne, Bevan u.s.w. wie in alten Zeiten. Natürlich mit Wahrung m/s polit. Standpuncts. Für die Browne-Ehrung werde ich grade heute m/n Beitrag absenden, der mich ziemlich lange in Anspruch genommen hat. Ich hätte vielleicht noch Zeit die منظيات, von denen ich alle bis jetzt gedruckte Bogen habe, so dass mir nur noch wenig vom Text fehlt, mit Lyall's Uebersetzung zu lesen, da ich mir die Lexica bis zum letzten Augenblick zurückbehalte /d.h. noch nicht in eine der 80 oder mehr Kisten einpacken lasse/, aber allmählich wird die Unruhe für eine solche stille Arbeit zu gross.

Von Snouck hatte ich mehrfach Briefe während des Krieges und nachher. Sehr erfreut bin ich, dass ich Aussicht habe, Ihr Buch bald zu lesen. Freilich, wer weiss, wie kurz mein Leben noch sein wird? Und wenn ich erst über den Rhein bin, ist mir's lieb, recht bald vom Leben Abschied zu nehmen, das schon seit dem Tode m/r Frau allen Reiz für mich verloren hat und wie viel mehr in dieser schauerhaften Zeit! Unerfreulich ist mir



dass Snouck schon lange jede polit.Ausserung vermeidet.

Das Buch Palasche's werden Sie auch bekommen haben. Es hat mich sehr interessiert. In der Hauptsache stimme ich ihm ganz bei. ^{Bei/} Einzelheiten habe ich natürlich Einwendungen vorzubringen, die ich ihm auch mitgeteilt habe. So nehme ich, was zuerst, wenn ich nicht irre, Thenius aufgestellt hat, immer noch an, dass schon das Heiligtum in Shilo ein festes Haus war, vielleicht nicht viel besser als eine Fellahenhütte und mit dem grossen Bau Salamons nicht zu vergleichen, aber doch ein solches, das mit Recht als ein שֶׁבַע bezeichnet werden konnte. Ein Zelt, in w. die heil. Lade stand, gehört dem zu Samuels Zeit längst aufgegebenem Nomadenleben an, und was über ein solches Zelt berichtet wird, ist fast alles mythisch.- Ferner sehe ich nicht ein, wie man die, erst von Hiskia aus dem Tempel geschaffte eherne Schlange anders als ein Idol auffassen kann, das ganz wie die Stierbilder in Bethel und Dan /die Vorbilder des mythischen goldenen Kalbes Aharons/ angebetet wurde.

Bitte, schicken Sie diesen Brief an Löw, ^m den ich ja so ziemlich dasselbe hätte schreiben müssen. Zuletzt hatte ich von ihm ein Schreiben kurz vor dem Zusammenbruch, den er noch nicht ahnte. Von Karlsruhe schreibe ich ihm, so Allah will.

Mit besten Grüssen

stets Ihr

ThNöldeke.

Ich habe vergessen zu erwähnen, dass von den Professoren der neuen franz. Univ. der namhafte Indologe Sylvain Lévy mich besucht und sich mit Worten u. Taten liebenswürdig gegen mich bewiesen hat. Er bleibt nur ein Jahr hier, geht dann nach Indien, wohin zu gehn er 1914 durch den Krieg verhindert wurde.



Budapest 11. März 1920.

Postkarte

Lieber Freund! Nicht als ob ich Ihren 1. Brief /den ich allsogleich Ihrem Wunsche gemäss an Imm.Löw weitergesandt habe/ jetzt beantworten wollte, sende ich diese vorläufigen Zeilen. Einen Brief spare ich mir für Ihren Einzug in Karlsruhe auf, zu dem ich gutes Gelingen wünsche. Sie haben wohl meine Mitteilung über Baron Rajasich s.Z. erhalten, er selbst wird Ihnen, wie er mir bei einem Besuch sagte, seither geschrieben haben. Von meinem neuen jetzt bereits zu Ende gesetzten Buch, mögen Sie nicht viel erwarten. Es wird Ihrer Nachsicht bedürfen, sowohl in inhaltlicher als auch in formeller Beziehung /salopper Stil, erschreckend viel Druckfehler etc./ Aber es ist ja unter den traurigsten Verhältnissen zustande gekommen. Jetzt bin ich durch die Zustände vollends zerdrückt und könnte nicht einmal mehr solches leisten. Ich weiss nicht, freilich weiss ich es ja^a, wie sich der Rest meines Lebens gestalten werde. Das Gespenst des Ritters von der traurigen Gestalt umschwebt mich unaufhörlich. Dazu die allgemeine Drangsal.

Aus Frankreich hat sich mir nur Massignon genähert. Zumeist haben die Italiener^a angeknüpft und sich sehr zuvorkommend erwiesen. Von Engländernⁿ Nicholson, Browne /ich habe einen Beitrag für die ^{Text} ~~Text~~ schrift gesandt/ Arnold.

Mit allen guten Wünschen

Ihr ergebener

J. Goldziher



Budapest 28. März 1920.

Lieber Freund!

Gegenwärtige Zeilen haben keinen anderen Zweck als Sie in Ihrer neuen Heimstätte zu begrüßen und Ihnen zur selben Glück zu wünschen. Möge sie Ihnen eine Stätte ruhigen Alters bieten und Ihnen fortab ungetrübte Gesundheit zuteil werden. Alle Ihre Freunde haben während dieser Tage der Mühen gedacht, die Ihnen diese Ortsveränderung verursacht haben mag. Hoffentlich haben Sie alle Plage rüstig überstanden und ich erhalte wohl, sobald es Ihnen möglich, wenn auch nur ein kurzes Wort darüber.

Was nun mich selbst anbetrifft, so könnte ich nichts Gutes vermelden. In allen Lebensbeziehungen, den^{zu} materiellen wie auch den geistigen, der wissenschaftlichen Arbeit und der Lehrtätigkeit geht es mir aufs schlimmste und es schimmert keine Aussicht auf Besserung. Auch die Flucht in die Bücherwelt versagt als Mittel sich in eine stoische *Welt* hineinzutauschen. Mein neues Produkt ist Gottlob nun bereits zu Ende gedruckt /23 Druckbogen/. Fehlen nur noch die Beiwerke, Vorwort etc. Index. Letzteren macht mein gewesener Schüler Prof. Heller, der Vollständigkeit anstrebt und durch schwere Amtspflichten belastet ist, in langsamem Tempo. Aber denique bin ich mit der Hauptsache zu Ende. Freilich habe ich noch eine lange Liste von "Verbesserungen und Nachträgen" zu redigieren, was mir wegen der vielen Druckfehler höchst peinlich ist. Von den neuesten Publikationen aus dem Gebiet der altarab. Poesie habe ich nichts gesehen. In England ist auch der Diwan des Du-l-rumma herausgegeben worden. Ich habe ihn s. M. im Kairoer MS studiert und mir viele Excerpte daraus angelegt, die jetzt mit der Ausgabe zu vergleichen wären. Es ist aber jetzt sowohl für Einzelne, als auch



28. März 1920.

für Bibliothekerⁿ schier unmöglich geworden, die Novitäten zu beschaffen, wenn man sie nicht zufällig honoris causa erhält. Doch dies ist gewiss der erträglichste Teil der Schmerzen und Entbehrungen, der Mühsal und Kränkung, die man zu erleiden hat.

Wiederholt die herzlichsten Wünsche

Ihres dankbar ergebenen

J. Goldziher



Karlsruhe, 2/4 20

Postkarte

Ettlinger Str, 53.

Bester Goldziher! So bin ich denn jetzt wieder im "officiellen" Deutschland, wie sich Levi della Vida in einem Briefe an mich ausdrückte. Die Ueberfahrt ging am 30/3 glatt vor sich. Hier wohne ich einstweilen bei m/m hiesigen Sohne. Wie lange sich dies "einstweilen" ausdehnen wird, weiss Allah. Die Wohnungsnot ist hier gross. Mir ging's in d. letzten Zeit in Str. gar nicht gut; jetzt befinde ich mich besser, aber das kann sich jeden Augenblick ändern. Gemütsbewegungen spielen dabei ^{والحمد لله} keine Rolle. Mein Befinden hängt grösstenteils von der Laune meines Dickdarms ab. Ich fand hier Correcturfahnen von meinem "iran. Nationalepos" vor, die ich vorgestern und gestern erledigt habe. Die Hälfte ungefähr der kleinen Schrift wird jetzt im Satz stehen. Diese Neubearbeitung hat mir sehr viel Zeit und Mühe gekostet, aber mir auch Freude gemacht. Wenn das Schahname auch nicht mit Homer wetteifern kann /ich lese jetzt als Erholungslectüre zum nten Male die Odyssee/, so sind viele Teile doch prächtig, namentlich für einen, der, wie ich, immer eine kindliche Freude an Märchen gehabt hat. In der nächsten Zeit will ich versuchen, noch einmal die Anhänge zu Macq^a's Ausgabe des Shahn. zu lesen, die meist ~~wat~~lose Nachahmungen Fird.'s sind. Bedauern muss ich, dass es mir nicht gelungen ist die Teheraner Lithogr. von ^{يوسف وزليخا} Fird.'s zu bekommen. Ethé's Ausgabe enthält nur etwa ein Drittel des Ganzen. Danach werde ich, so Allah will, die Muffaddaligat mit Heranzziehung von Sir Charles' Uebersetzung noch einmal lesen und ^{war} ~~zur~~ nun auch die Bogen, welche hinzugekommen sind, nachdem der Druck durch d. Krieg unterbrochen wurde. Bis dahin hatte ich von jedem Bogen eine Correctur gelesen. Ich habe hierher eben die Bogen erhalten, die S. 191-1.1 enthalten.



Die Vegetation ist durch den fast immer milden, zum Teil sehr warmen März sehr gefördert worden. Hoffentlich stört kein Spätfröste die schöne Entwicklung. Eine gute Getreideernte wäre vor allem erwünscht; denn all das heutige Unheil Deutschlands beruht auf dem Hunger, den das gottesfürchtige England durch die Blockade hervorgerufen hat.

والسلام

Ihr

ThNöldeke.



Karlsruhe, 2/4 20

Postkarte

Ettlinger Str, 53.

Bester Goldziher! So bin ich denn jetzt wieder im "officiellen" Deutschland, wie sich Levi della Vida in einem Briefe an mich ausdrückte. Die Ueberfahrt ging am 30/3 glatt vor sich. Hier wohne ich einstweilen bei m/m hiesigen Sohne. Wie lange sich dies "einstweilen" ausdehnen wird, weiss Allah. Die Wohnungsnot ist hier gross. Mir ging's in d. letzten Zeit in Str. gar nicht gut; jetzt befinde ich mich besser, aber das kann sich jeden Augenblick ändern. Gemütsbewegungen spielen dabei *والحمد لله* keine Rolle. Mein Befinden hängt grösstenteils von der Laune meines Dickdarms ab. Ich fand hier Correcturfahnen von meinen "Iran. Nationalepos" vor, die ich vorgestern und gestern erledigt habe. Die Hälfte ungefähr der kleinen Schrift wird jetzt im Satz stehen. Diese Neubearbeitung hat mir sehr viel Zeit und Mühe gekostet, aber mir auch Freude gemacht. Wenn das Schahname auch nicht mit Homer wetteifern kann /ich lese jetzt als Erholungslectüre zum nten Male die Odyssee/, so sind viele Teile doch prächtig, namentlich für einen, der, wie ich, immer eine kindliche Freude an Märchen gehabt hat. In der nächsten Zeit will ich versuchen noch einmal die Anhänge zu ^aMaqn's Ausgabe des Shahn. zu lesen, die meist wertlose Nachahmungen Fird.'s sind. Bedauern muss ich, dass es mir nicht gelungen ist die Teheraner Lithogr. von *يوسف وزليخا* Fird.'s zu bekommen. Ethé's Ausgabe enthält nur etwa ein Drittel des Ganzen. Danach werde ich, so Allah will, die Muffaddalliat mit Heranziehung von Sir Charles' Uebersetzung noch einmal lesen und ^{zwar} ~~zuer~~ man auch die Bogen, welche hinzugekommen sind, nachdem der Druck durch d. Krieg unterbrochen wurde. Bis dahin hatte ich von jedem Bogen eine Correctur gelesen. Ich habe hierher eben die Bogen erhalten, die *ص. ٧٩٣-٨٠٨* enthalten.



Die Vegetation ist durch den fast immer milden, zum Teil sehr warmen März sehr gefördert worden. Hoffentlich stört kein Spätfrost die schöne Entwicklung. Eine gute Getreideernte wäre vor allem erwünscht; denn all das heutige Unheil Deutschlands beruht auf dem Hunger, den das gottesfürchtige England durch die Blokade hervorgerufen hat.

والسلام

Ihr

ThNöldeke.



Karlsruhe 24/4 20

Postkarte

Ettlinger Str.53.

L.G. Möchte gerne einmal wieder etwas von Ihnen hören. Von mir kann ich nur berichten, dass es mir im Ganzen leidlich geht, wenn ich auch oft Schmerzen habe und mein Schlaf selbstverständlich viel zu wünschen übrig lässt. In meine durchs Alter herbeigeführte Schwäche muss ich mich finden. Als ich so alt war, wie Sie jetzt, konnte ich noch grosse Wege machen, 800 Meter steigen u.s.w. Jetzt machen mir die beiden Treppen m/r jetzigen Wohnung /die wohl noch länger meine Behausung bilden wird/ schon grosse Mühe. Und dazu die völlige Unordnung, in der sich wegen Raummangels m/e Bibliothek befindet. Ein Teil meiner Bücher steht dazu beim Spediteur. Die Wohnungsnot ist in Karlsruhe ganz besonders gross.- Ich lese jetzt mal wieder Ibn Hishām. Mir ist dabei auffallend, wie viel unzweifelhaft echt historisches uns Ibn Ishāq aufbewahrt hat, darunter so manches, was Gegner Muh.'s in Prosa und Poesie gegen ihn, seine Rel. und seine Anhänger gesagt haben, u. zwar vielfach mit Recht. Selbst für die Mekkan. Periode seit s/m Auftreten als Prophet ist doch mancher wichtige Zug historisch. So m.E. der 2te Bericht über Omar's Bekehrung. Wir sehen da, wie der sehr heftige, aber gescheite Mensch nach längerem Streit im Schoss der Familie, wobei es zu Tötlichkeiten gekommen war, allmählich zur Anerkennung Allahs als der Einzigen resp. der Nichtachtung der Steingötzen und somit zum Islam geführt wurde. - In der Vorgeschichte steht bei Legenden öfter زعموا. Ich hielt das erst für ein kritisches Urteil. Aber nachher erkannte, ^{ich/} dass das doch wohl nur so viel heisst, wie: "in m/r besten Quelle steht das nicht" ganz wie bei vielen echten Gedichten steht: "der u. der erkennt das Gedicht dem Genannten nicht zu", weil es eben in Ibn Ish.'s Hauptvorlage nicht stand.-



Besonders charakteristisch ist Ibn Hish. ۷۲۹۸.
einerseits für die Macht des Stammesgefühls, andererseits für die
überlegene Klugheit Muh. s. Zu beachten, dass der Streit unter
den Anṣār nach einem resultatlosen Zuge entstand. In Medina
selbst war damals Muh. dem Abdallah b. Ubai b. Salūl schon zu
sehr überlegen, aber berücksichtigt musste er immer werden.

Viele Grüsse

Stets Ihr

ThNöldeke.



Karlsruhe 24/4 20

Postkarte

Ettlinger Str.53.

L.G. Möchte gerne einmal wieder etwas von Ihnen hören. Von mir kann ich nur berichten, dass es mir im Ganzen leidlich geht, wenn ich auch oft Schmerzen habe und mein Schlaf selbstverständlich viel zu wünschen übrig lässt. In meine durchs Alter herbeigeführte Schwäche muss ich mich finden. Als ich so alt war, wie Sie jetzt, konnte ich noch grosse Wege machen, 800 Meter steigen u.s.w. Jetzt machen mir die beiden Treppen m/r jetzigen Wohnung /die wohl noch länger meine Behausung bilden wird/ schon grosse Mühe. Und dazu die völlige Unordnung, in der sich wegen Raummangels m/e Bibliothek befindet. Ein Teil meiner Bücher steht dazu beim Spediteur. Die Wohnungsnot ist in Karlsruhe ganz besonders gross.- Ich lese jetzt mal wieder Ibn Hishām. Mir ist dabei auffallend, wie viel unzweifelhaft echt historisches uns Ibn Ishāq aufbewahrt hat, darunter so manches, was Gegner Muh.'s in Prosa und Poesie gegen ihn, seiner Rel. und seiner Anhänger gesagt haben, u. zwar vielfach mit Recht. Selbst für die Mekkan. Periode seit s/m Auftreten als Prophet ist doch mancher wichtige Zug historisch. So m.E. der 2te Bericht über Omar's Bekehrung. Wir sehen da, wie der sehr heftige, aber gescheite Mensch nach längerem Streit im Schoss der Familie, wobei es zu Tötlichkeiten gekommen war, allmählich zur Anerkennung Allahs als der Einzigen resp. der Nichtachtung der Steingötzen und somit zum Islam geführt wurde. - In der Vorgeschichte steht bei Legenden öfter ^{زعموا}. Ich hielt das erst für ein kritisches Urteil. Aber nachher erkannte ^{ich/} dass das doch wohl nur so viel heisst, wie: "in m/r besten Quelle steht das nicht" ganz wie bei vielen echten Gedichten steht: "der u. der erkennt das Gedicht dem Genannten nicht zu", weil es eben in Ibn Ish's Hauptvorlage nicht stand.-



Besonders charakteristisch ist Ibn Hish. ✓ ۲۴.۸.
einerseits für die Macht des Stammesgefühls, anderseits für die
überlegene Klugheit Muh.'s. Zu beachten, dass der Streit unter
den Antar nach einem resultatlosen Zuge entstand. In Medina
selbst war damals Muh. dem Abdallah b. Ubai b. Salūl schon zu
sehr überlegen, aber berücksichtigt musste er immer werden.

Viele Grüsse

Stets Ihr
ThNöldeke.



Karlsruhe, 6/5 20.

Postkarte

Ettlinger Str.53.

L.G.Schönen Dank für Ihre neue Zusendung! Habe alles natürlich mit grossem Interesse gelesen. Hätte ich nur aus m/r umfänglichen Lectüre doch auch so vieles über Sitten u.s.w. notiert, wie Sie das wieder in Ihrem Artikel über d.

عيادة von sich zeigen! Auf mein Gedächtniss in solchen Sachen kann ich mich schon lange nicht verlassen, und jetzt erst recht nicht. Und Sie wissen solche Einzelheiten immer so gut mit dem grossen Ganzen in Verbindung zu bringen. Für Wörter wie عائد u.s.w. habe ich immer höchstens einige wenige Belegstellen in m/n Freytag eingetragen. Für seltenere Wörter oft weit mehr. Dass die Herren Grammatiker den alten Dichtern /u.Prosaikern/ gegenüber manchmal ihre eigne Weisheit glänzen lassen wollen, ohne deren Sprachgebrauch in grösserem Umfang zu beachten, zeigt sich bei ihren Angaben über عواد u. عواد mal wieder. Ich möchte vermuten, dass عواد zu ihrer Zeit in d.Umgangssprache überhaupt kaum vorkam, sondern dass man für Frauen da nur عوائد oder عوائد sagte. Im Scholien zu Mufaddālījāt 14,7 /Lyall/ sagt Aṣmāi: غلظ المرار [der Dichter] في وصف النخل لانه لا علم له به. Der Dichter sagt nämlich, dass die Dattelpalmen beim Winde einander in d.Haare gerieten / بنتصينا Reimwort/. Nun ist dieser aber selbst Besitzer von Dattelpalmen und rühmt sich dessen gegenüber dem Besitz von Kamelen. Der muss also die Palmen kennen. Aṣmāi setzt auseinander, dass d.Palmen nicht zu nahe an einander stehen sollen. Das mag in der sorgfältigen Pflege im Irāq richtig sein, aber in den Oasen Arabiens nahm man's wohl nicht so genau, und auf jeden Fall ist es eine Anmaassung von dem Schulmeister, dem Dattelpalmenzüchter Unkenntniss seiner Bäume vorzuwerfen! -



Was d."Gottesliebe" betrifft,so muss ich bekennen, dass ich da fast geneigt bin,mich auf d.Seite der mir im Allgemeinen sehr unsympat^yischen Faqih's zu stellen. Bin eben zu sehr Rationalist und kann mich in d.sufischen Selbsttäuschungen,gemässigt,oder excessiv,nicht finden. Glaube beinahe,Muh.hätte auch nichts davon wissen wollen. Zumal an den Tollheiten des Dhikr's hätten die ältesten Muslime doch wohl auch Anstoss genommen. Freilich,macht jeder Glaube selig!

Die Postgebühren sind vom heutigen Tage an ungeheuer erhöht. Im Inlande kostet eine Karte 30 u.Brief 40 Pf., nach d.Auslande resp.50.u.80. Hoffentlich trifft diese Karte Sie leidlich wohl!

Mit bestem Gruss

Ihr
ThNöldeke.



Karlsruhe, 6/5 20.

Postkarte

Ettlinger Str.53.

L.G.Schönen Dank für Ihre neue Zusendung! Habe alles natürlich mit grossem Interesse gelesen. Hätte ich nur aus m/r umfänglichen Lectüre doch auch so vieles über Sitten u.s.w. notiert, wie Sie das wieder in Ihrem Artikel über d.

عیادت^ه von sich zeigen! Auf mein Gedächtniss in solchen Sachen kann ich mich schon lange nicht verlassen, und jetzt erst recht nicht. Und Sie wissen solche Einzelheiten immer so gut mit dem grossen Ganzen in Verbindung zu bringen. Für Wörter wie عائد u.s.w. habe ich immer höchstens einige wenige Belegstellen in m/n Freytag eingetragen. Für seltenere Wörter oft weit mehr. Dass die Herren Grammatiker den alten Dichtern /u. Prosaikern/ gegenüber manchmal ihre eigne Weisheit glänzen lassen wollen, ohne deren Sprachgebrauch in grösserem Umfang zu beachten, zeigt sich bei ihren Angaben über عواد^ه mal wieder. Ich möchte vermuten, dass عواد^ه zu ihrer Zeit in d. Umgangssprache überhaupt kaum vorkam, sondern dass man für Frauen da nur عواد^ه oder عائدات sagte. Im Scholion zu Mufaddālījāt 14,7 /Lyall/ sagt Asma^{ʿi} غلظ المترار [der Dichter] في وصف النخل لأنه لا علم له به. Der Dichter sagt nämlich, dass die Dattelpalmen beim Winde einander in d. Haare gerieten / ينتصينا Reimwort/. Nun ist dieser aber selbst Besitzer von Dattelpalmen und rühmt sich dessen gegenüber dem Besitz von Kamelen. Der muss also die Palmen kennen. Asma^{ʿi} setzt auseinander, dass d. Palmen nicht zu nahe an einander stehen sollen. Das mag in der sorgfältigen Pflege im Irāq richtig sein, aber in den Oasen Arabiens nahm man's wohl nicht so genau, und auf jeden Fall ist es eine Anmaassung von dem Schuhmeister, dem Dattelpalmenzüchter Unkenntniss seiner Bäume vorzuwerfen! -



Was d."Gottesliebe" betrifft,so muss ich bekennen,
dass ich da fast geneigt bin,mich auf d.Seite der mir im
Allgemeinen sehr unsympat^eischen Faqīh's zu stellen. Bin eben
zu sehr Rationalist und kann mich in d.sufischen Selbst-
täuschungen,gemässigt,oder excessiv,nicht finden. Glaube bei-
nahe,Muh.hätte auch nichts davon wissen wollen. Zumal an den
Tollheiten des Dhikr's hätten die ältesten Muslime doch
wohl auch Anstoss genommen. Freilich,macht jeder Glaube selig!

Die Postgebühren sind vom heutigen Tage an unge-
heuer erhöht. Im Inlande kostet eine Karte 30 u.Brief 40 Pf.,
nach d.Auslande resp.50.u.80. Hoffentlich trifft diese Karte
Sie leidlich wohl!

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Budapest 24.Mai 1920.

Lieber Freund!

Ihre 1.Karte vom 6.d.M. hat mich wieder sehr erfreut. Von mir könnte ich beim besten Willen nicht berichten, was mir, oder denen, die mir wohlwollen, Freude machen könnte. In meinem arabischen Kolleg interpretiere *ich* jetzt Poetisches aus Ihrem Delectus. Wir hatten mit *bānat su^cād* begonnen. Ich weiss nicht, ob schon irgend jemand behauptet hat, dass Vers 39 den Eindruck der Interpolation macht^e. Ka^c b rühmt ja, was bei seinenⁿ Antezedentien begreiflich ist, den Propheten nicht von der religiösen Seite aus, sondern feiert ihn als den Gewaltigen, Löwengleichen etc. Dann sind ja die letzten Worte des Verses ein unläugbarer Anklang am Koran 7,142. Alles dies macht mir die Zeile überaus verdächtig. - Sie haben gewiss die lange Anmerkung zum Mitgliederverzeichnis /Membres honoraires^e/ im letzten Journ.As.-Heft /das Sie gewiss bekommen haben/ bemerkt. Ich höre daraus die Stimme des schlechten Gewissens jener Herren, die das Ding ausgedacht haben.

Es ist Ihnen wohl neu, dass Yahuda infolge eines Konfliktes mit der Madrider Fakultät seine Resignation auf die Professur erklärt hat /was mir gar nicht gefällt/ und gegenwärtig in England Lectures hält. Es tut mir leid, dass er sich die Sympathie von Palacios und Ribera verscherzt hat.

Mit allen guten Wünschen Ihr ergebener und

dankbarer

J.Goldziher



Karlsruhe, 8/6 20.

Postkarte

Ettlinger Str.53.

L.G. Halbtodt vom Hin- und Herstellen eines im Grunde nur kleinen Teiles m/r Bücher, setze ich mich hin, Ihnen für Ihre Karte von ^m 24. Mai, die ziemlich rasch an^a kam, bestens zu danken und sie zu beantworten. Zuerst den ^r Vers 39. des Bānat Su^cād. Mir ist Ihre Athetese doch etwas bedenklich. Dass Ka^cb von der Mitteilung, die^s er von Muh.'s Drohung erfahren, zu s/r Entschuldigung mit ein paar mehr Worten als 38 b übergeht, ist doch ganz natürlich. Sollte aber wohl ein muslimischer Ergnzer den Wunsch, dass Allah den Proph. richtig leiten möge ^(الله) هداك (الله) und auch nur das kurze "gemach!" gewagt haben, die sich der im Herzen ^o nach nicht bekehrte und an die freie arab. Redeweise gewöhnte Dichter ohne Weiteres entgleiten /sic!/ konnte, wie sich beduinische Abgesandte auch wohl die einer solchen Respectsperson gegenüber ungeburliche Anrede ^{يا ابن عبد المطيب} يا ابن عبد المطيب oder ^{يا ابا القاسم} يا ابا القاسم erlaubten? Allerdings erregt das ^{مواظبة وتفصيل} مواظبة وتفصيل wegen s/r Aehnlichkeit mit Sura 7,142 Bedenken. ^{er} Ab^c Ka^b wird sich doch, ehe er Muh. nahte, auch ein bischen darum bekümmert haben, wie sich Allah, durch dessen Mund ausdrückte und ^{تفصيل} تفصيل passte so schön zu seinem Reime. Er kann sich m.E. durch die Anwendung einer aufgeschnappten koranischen Redensart eine gute Stimmung zu verschaffen ^{sucht} gemacht haben. - Sie können sich gar nicht vorstellen, welche Mühe es macht, von einer ziemlich grossen Bibliothek bei einer Uebersiedlung in enge Räume, wenigstens den Teil, von dem man gelegentlich ein Buch gebrauchen muss, in einige Ordnung zu bringen. Ein Teil bleibt wenigstens bis zum Herbst, wo ich wahrscheinlich noch 2 weitere Zimmerchen bekomme, beim Spediteur, ein Teil steht im Keller eingepackt, und in diesen Tagen wird das nach und



nach heraufgebracht, aber manches kommt dann wieder hinunter.
z.B.
Mir fehlt augenblicklich noch vieles von arab. Poesie und
sonstiger schönen Litteratur, was, so Allah will, morgen oder
übermorgen aus d. Keller emporsteigen wird.

Von Yahuda habe ich seit~~s~~ Jahren kein Wort gehört.
Ihre Mitteilung befremdet mich kaum. Lange hat Yahuda es nir-
gends ausgehalten.

Mit allerbestem Gruss

Ihr
ThNöldeke.

Meine "Iran.Nationalepos" ist fast fertig; ich erwarte nur
noch eine Revision.



Karlsruhe, 8/6 20.

Postkarte

Ettlinger Str.53.

L.G. Halbtodt vom Hin- und Herstellen eines im Grunde nur kleinen Teiles m/r Bücher, setze ich mich hin, Ihnen für Ihre Karte von ^m 24. Mai, die ziemlich rasch ank^am, bestens zu danken und sie zu beantworten. Zuerst den ^t Vers 39. des Bānat Su^cād. Mir ist Ihre Athetese doch etwas bedenklich. Dass Ka^cb von der Mitteilung, die^s er von Muh.'s Drohung erfahren, zu s/r Entschuldigung mit ein paar mehr Worten als 38 b übergeht, ist doch ganz natürlich. Sollte aber wohl ein muslimischer Ergänzter den Wunsch, dass Allah den Proph. richtig leiten möge (الله) ^و ^ه ^د ^ا ^ك und auch nur das kurze "gemach!" gewagt haben, die sich der im Herzen ^و nach nicht bekehrte und an die freie arab. Redeweise gewöhnte Dichter ohne Weiteres entgleiten /sic!/ konnte, wie sich beduinische Abgesandte auch wohl die einer solchen Respectsperson gegenüber ungebührliche Anrede ^{يا ابن المطلب} ^{يا ابا القاسم} erlaubten? Allerdings erregt das ^{مواظبت و تفصيل} wegen s/r Aehnlichkeit mit Sura 7,142 Bedenken. ^{aber} Abu Ka^cb wird sich doch, ehe er Muh. nahte, auch ein bisschen darum bekümmert haben, wie sich Allah, durch dessen Mund ausdrückte und ^{تفصيل} passte so schön zu seinem Reime. Er kann sich m.E. durch die Anwendung einer aufgeschnappten koranischen Redensart eine gute Stimmung zu verschaffen ^{sucht} gemacht haben.- Sie können sich gar nicht vorstellen, welche Mühe es macht, von einer ziemlich grossen Bibliothek bei einer Uebersiedlung in enge Räume, wenigstens den Teil, von dem man gelegentlich ein Buch gebrauchen muss, in einige Ordnung zu bringen. Ein Teil bleibt wenigstens bis zum Herbst, wo ich wahrscheinlich noch 2 weitere Zimmerchen bekomme, beim Spediteur, ein Teil steht im Keller eingepackt, und in diesen Tagen wird das nach und



nach heraufgebracht, aber manches kommt dann wieder hinunter.
z.B.
Mir fehlt augenblicklich noch vieles von arab. Poesie und
sonstiger schönen Litteratur, was, so Allah will, morgen oder
übermorgen aus d. Keller emporsteigen wird.

Von Yahuda habe ich seit 4 Jahren kein Wort gehört.
Ihre Mitteilung befremdet mich kaum. Lange hat Yahuda es nir-
gends ausgehalten.

Mit allerbestem Gruss

Ihr
ThNöldeke.

Meine "Iran.Nationalepos" ist fast fertig; ich erwarte nur
noch eine Revision.



Karlsruhe 14/6 20

Ettlinger Str.53.

Lieber Goldziher!

Mag dieser Brief nun etwas vor dem 22sten oder etwas nachher oder grade an dem Tage bei Ihnen eintreffen, auf alle Fälle bringe ich Ihnen m/e herzlichen Glückwünsche zum 70.Geburtstage dar. Wollte, ich wäre noch so jung! Als ich 70 zählte, war ich noch ganz anders rüstig; ja noch vor 2 und 3 Jahren hatten meine Kräfte noch lange nicht so abgenommen wie jetzt. Wird mir doch jedesmal, wenn ich ausgewesen, das Ersteigen der beiden Treppen /wirklich nur 2/ etwas sauer. Davon wusste ich noch ganz vor Kurzem nichts. Für meine Verhältnisse geht es mir sonst jetzt so leidlich. An gewisse Schmerzen zu gewissen Stunden bin ich gewöhnt. Wenn nur der Schlaf besser wäre! Wenn Allah besonders gnädig ist, werde ich in den nächsten 14 Tagen mit der Aufstellung m/r Bücher fertig, d.h. soweit sie überhaupt aufgestellt werden können. Gelegentlich bin ich bei dieser unseligen Arbeit der Verzweiflung nahe. Ich glaube einmal ein Fach wenigstens in vorläufiger Ordnung zu haben, und dann kommt auf einmal ein Stoss von Büchern desselben Fachs zum Vorschein, an die ich nicht gedacht hatte u.s.w. Ja, hätte ich den nötigen Raum und wären in allen Büchergestellen zwischen den einzelnen Brettern die nötige Weite! Ja, und hätte ich in früheren Jahren für die Verbesserung der Gestelle /ev. Neuanschaffung solcher/ und für Einbinden von gehefteten Büchern 500-1000 M. ausgegeben! Bei den jetzigen Preisen verbietet sich so was aber ganz. -

Ich hoffe, dass Sie recht bald ein Exemplar der Neubearbeitung m/s "iran.Nationalepos" von Berlin erhalten



werden. Ich habe nur noch eine Revisi~~on~~ von den letzten² oder 3 Bogen und die Correctur von Vorrede u.s.w.zu lesen. Für die jetzige Zeit ist das^{er} Druck sehr rasch gegangen. Bezold muss ich ganz besonders dafür danken,dass er bewirkt hat,dass die Heidelberg.Akad.eine solche Summe für d.Druck zugeschossen hat, dass es überhaupt möglich war. Bezold mit Frau war einmal einen Tag hier, und er allein in einer amtlichen Gelegenheit wenigstens ein paar Stunden.

Ich bin jetzt grade mit der Lectüre des Teils von Lyall's Mufaddalijät fertig,der vor dem Kriege fertig geworden ist. Die einzelnen Bogen hatte ich alle schon vorher gelesen,und Thorbecke's Text natürlich längst vorher. Und doch finde ich immer dieselben Schwierigkeiten,und mein immer schwächer werdendes Gedächtniss hat den grössten Teil des rein. poet.Wortschatzes immer wieder vergessen. Schlage ich ein mir nicht klares Wort in m/m Freytag auf,ev.um ein Citat einzutragen,so finde ich manchmal schon eine ganze Anzahl Belegstellen /incl.der eben mich beschäftigenden/ von mir eingetragen. Aber auch abgesehen davon:fremdartig bleibt uns die Beduinenpoesie doch immer,weit fremdartiger als das Schāhnāme oder d.griech.Poesie. Und die Kameel- und Pferdeschilderungen! Da ist's denn fast ein Trost,wenn man in d.Scholien zu den Muf.

٤٢٤ liest: قال الطوسي وابن خلدون واصحابنا عن ابراهيم بن محمد قال سمعت ابا عمرو بن العلاء يقول ذهب من كان يعرف صفة النساء مثل البرهرة والخود الا انه كله شباب وحسن تام

Dasselbe gilt sicher auch für andere~~n~~ Bedeutungsgruppen,namentlich die Kameelbeschreibungen u.drgl. Dass ein poet.Ausdruck "rasch" oder "stark" heisst,wissen sie wohl oder



raten sie richtig, aber welche Specialität der Bezeichnung ⁿ darin grade liegt, das ist ihnen schon verborgen und war vermutlich auch schon manchem etwas späteren Dichter, der solche Ausdrücke anwandte, nicht mehr klar. Lyall's engl. Uebersetzung der Muf., die Sie wohl auch schon besitzen, hat mir übrigens gute Dienste geleistet.- Ich habe jetzt noch einige nach d. Krieg gedruckte Aushängebogen der Muf., aber noch nicht den Schluss und die Einleitung.

Ob unsre Enkel wohl schon eine bessere Zeit erleben werden oder erst unsre Ur- oder Ururenkel? Ich war nie ein Demokrat und bin's jetzt noch weniger als früher, und doch wäre eine wesentliche Veränderung unserer jetzigen schlechten Verfassung fürs erste ein Unglück. Aber immer festhalten: nunquam de re publica desperandum!

Noch einmal die besten Glückwünsche!!

Ihr

ThNöldeke



Karlsruhe 14/6 20

Ettlinger Str.53.

Lieber Goldziher!

Mag dieser Brief nun etwas vor dem 22sten oder etwas nachher oder grade an dem Tage bei Ihnen eintreffen, auf alle Fälle bringe ich Ihnen m/e herzlichen Glückwünsche zum 70.Geburtstage dar. Wollte, ich wäre noch so jung! Als ich 70 zählte, war ich noch ganz anders rüstig; ja noch vor 2 und 3 Jahren hatten meine Kräfte noch lange nicht so abgenommen wie jetzt. Wird mir doch jedesmal, wenn ich ausgewesen, das Ersteigen der beiden Treppen /wirklich nur 2/ etwas sauer. Davon wusste ich noch ganz vor Kurzem nichts. Für meine Verhältnisse geht es mir sonst jetzt so leidlich. An gewisse Schmerzen zu gewissen Stunden bin ich gewöhnt. Wenn nur der Schlaf besser wäre! Wenn Allah besonders gnädig ist, werde ich in den nächsten 14 Tagen mit der Aufstellung m/r Bücher fertig, d.h. soweit sie überhaupt aufgestellt werden können. Gelegentlich bin ich bei dieser unseligen Arbeit der Verzweiflung nahe. Ich glaube einmal ein Fach wenigstens in vorläufiger Ordnung zu haben, und dann kommt auf einmal ein Stoss von Büchern desselben Fachs zum Vorschein, an die ich nicht gedacht hatte u.s.w. Ja, hätte ich den nötigen Raum und wären in allen Büchergestellen zwischen den einzelnen Brettern die nötige Weite! Ja, und hätte ich in früheren Jahren für die Verbesserung der Gestelle /ev. Neuanschaffung solcher/ und für Einbinden von gehefteten Büchern 500-1000 M. ausgegeben! Bei den jetzigen Preisen verbietet sich so was aber ganz. -

Ich hoffe, dass Sie recht bald ein Exemplar der Neubearbeitung m/s "iran.Nationalepos" von Berlin erhalten



werden. Ich habe nur noch eine Revision von den letzten 2 oder 3 Bogen und die Correctur von Vorrede u.s.w. zu lesen. Für die jetzige Zeit ist das Druck sehr rasch gegangen. Bezold muss ich ganz besonders dafür danken, dass er bewirkt hat, dass die Heidelberg.Akad. eine solche Summe für d. Druck zugeschossen hat, dass es überhaupt möglich war. Bezold mit Frau war einmal einen Tag hier, und er allein in einer amtlichen Gelegenheit wenigstens ein paar Stunden.

Ich bin jetzt grade mit der Lectüre des Teils von Lyall's Mufaddalijät fertig, der vor dem Kriege fertig geworden ist. Die einzelnen Bogen hatte ich alle schon vorher gelesen, und Thorbecke's Text natürlich längst vorher. Und doch finde ich immer dieselben Schwierigkeiten, und mein immer schwächer werdendes Gedächtniss hat den grössten Teil des rein. poet. Wortschatzes immer wieder vergessen. Schlage ich ein mir nicht klares Wort in m/m Freytag auf, ev. um ein Citat einzutragen, so finde ich manchmal schon eine ganze Anzahl Belegstellen /incl. der eben mich beschäftigenden/ von mir eingetragen. Aber auch abgesehen davon: fremdartig bleibt uns die Beduinenpoesie doch immer, weit fremdartiger als das Schahname oder d. griech. Poesie. Und die Kameel- und Pferdeschilderungen! Da ist's denn fast ein Trost, wenn man in d. Scholien zu den Muf.

٤٦٤ قال الطوسي واخبرنا اصحابنا عن ابي عبيدة
 قال سمعت ابا عمرو بن العلاء يقول ذهب من كان يعرف
 صفة النساء مثل البرصمة والخود الا انه كله مشابه
 وكس تام

Dasselbe gilt sicher auch für anderen Bedeutungsgruppen, namentlich die Kameelbeschreibungen u. ärgl. Dass ein poet. Ausdruck "rasch" oder "stark" heisst, wissen sie wohl oder



raten sie richtig, aber welche Specialität der Bezeichnung darin grade liegt, das ist ihnen schon verborgen und war vermutlich auch schon manchem etwas späteren Dichter, der solche Ausdrücke anwandte, nicht mehr klar. Lyall's engl. Uebersetzung der Muf., die Sie wohl auch schon besitzen, hat mir übrigens gute Dienste geleistet.- Ich habe jetzt noch einige nach d. Krieg gedruckte Aushängebogen der Muf., aber noch nicht den Schluss und die Einleitung.

Ob unsre Enkel wohl schon eine bessere Zeit erleben werden oder erst unsre Ur- oder Ururenkel? Ich war nie ein Demokrat und bin's jetzt noch weniger als früher, und doch wäre eine wesentliche Veränderung unserer jetzigen schlechten Verfassung fürs erste ein Unglück. Aber immer festhalten: nunquam de re publica desperandum!

Noch einmal die besten Glückwünsche!!

Ihr

ThNöldeke



Budapest 1. Juli 1920.

Lieber Freund!

Sie haben wohl aus den Zeitungen erfahren, dass wir hier durch eine arge Grenzsperre /Boycotts/ bedrängt sind und dass auch die Postbeförderung hin und her behindert ist. Aus dieser Ursache wird gegenwärtiger Brief, der meinen innigen Dank für Ihr 1. Schreiben vom 14/VI und die mir zu meinem Siebziger erteilten guten Wünsche auszusprechen hat erst nach Aufhebung der Sperre abgesandt und eventuell durch ein Postscriptum ergänzt werden können. Sie ersehen, in wie bedrängten Verhältnissen man ^(hier) lebt und in welchen Formen die hochgepriesene Kultur des 20^{ten} Jahrhunderts sich betätigt. Jedoch man hofft, dass die "Gewerkschaften" die Bahn in einigen Tagen wieder frei machen; "mīn ja'rif?" sagt man in Aegypten.

Lyal's Mufadd. habe ich noch nicht gesehen; den 'Amr b. Kam. hat er mir vor einigen Wochen senden lassen und ich habe mich an der exakten Arbeit förmlich erlabt. Es ist geradezu merkwürdig, wie ^(das) Studium der altarab. Poesie in so intensiver Weise nach England hinübergewandert ist. Zu dem interessanten Scholion zu Muf. 114, das Sie mir mitteilen, kann ich als Parallele ein ^aähnliches Bekenntnis desselben Abū 'Amr b. al-'Alā' geben. Freilich kenne ich sie nur aus einem Zitat bei Damīrī s.v.

زعموا ان كل من خرج من
قال ابو عمرو بن العلاء: العير * موال لنا وانا الولاء
ذهب من كان يعرف معنى هذا البيت

Solche Bekenntnisse des Lehrers des Asma'ī können uns gewiss zum Trost dienen, wenn wir uns zuweilen über alte Gedichtfragmente ohne Erfolg den Kopf zerbrechen. Dies kommt mir leider alle Tag in den Weg und macht mich immer recht mismutig. In den letzten Tagen habe ich viel in den Werken des



vielfach lehrreichen, aber immer unverdaulichen Gähiz gelesen. Und dazu dieser niederträchtigen Kairoer Druck des K.al-hajawān! mit der unerhörten, oft unheilbaren Verstümmelung der Belegverse! Ich stand verzweifelt vor V 145,3 bis ich mir durch eine zufällig zu meinem Hutaja Seite 218 hinzugeschriebene Notiz aus Tria opuscula 73,3 aus der Klemme helfen konnte. Die posthume Ausg. der letzteren durch van Vloten gibt oft Gelegenheit zu ziemlich selbstverständlichen Korrekturen und ich staune, dass der sel. de Goeje über dieselben hinweggegangen ist.

Sie werden wohl inzwischen das Allernötigste Ihrer Bücherei aus der Gefangenschaft erlöst haben. Zum Druckabschluss der Neubearbeitung Ihres Pers. Nationalepos gratuliere ich herzlichst. Es ist leicht möglich, dass das mir zugedachte Exemplar, für das ich schon im Vorhinein danke, an einer Grenzstation lagert und der baldigen Erlösung und Beförderung harret. Ich hoffe, dass es bei der vorauszusetzenden Anhäufung des Materials nicht verschlampt wird.

Meine Freunde von der Universität und unserer Akademie haben sich demonstrativ bestrebt, mir zu meinem 70^{ten} Geburtstag eine ehrende Ovation zu bereiten, die sich über das Niveau dessen, was man im Orient "Fantasia" nennt, erhoben hat.

Der wufūd wurde durch den gewesenen Unterrichtsminister, jetzt Akademiepräsidenten v. Berzeviczy angeführt, der eine seiner herrlichsten Ansprachen /er ist als chatīb berühmt/ an mich richtete. Der gegenwärtige Kultusminister lies sich durch einen Staatssekretär vertreten. Auch Mitglieder der Kath. theolog. Fakultät haben sich an die zahlreiche Schaar der mich Begrüssenden persönlich angeschlossen. Der ganze Tag verging mit Empfang von Deputationen und wenn diese länger fortgedauert hätte, würde meine faunditas im Beantworten der Ansprachen kläglich versagt haben.

Mein neues Buch ist fertig gesetzt. Die Revisionsbogen des Index, d. Titelblattes, der Vorrede etc. lagerte wohl



1. Juli 1920.

seit der Grenzsperrre in einer ozecho-slowakischen Station. Auch mit Holland kann ich nicht verkehren um Näheres zu erfahren. Habent sua fata libelli! Der Druck der 24 Bogen hat etwas mehr als ein Jahr gedauert.

Schliesslich nochmals herzlichen Dank für Ihren 1. Brief und die innigsten Wünsche Ihres dankbar ergebenden

J. Goldziher

Szár /wo wir auf dem herrlichen Landgut einer befreundeten Familie einige Zeit Gastfreundschaft geniessen/ 15. August 1920. Erst heute kann ich obigen Brief absenden. Das "Nationalepos" ist mir noch nicht zugekommen. Jedoch liegt es vielleicht in Budapest auf unserer Wohnung, da mir Bücher nicht nachgesandt werden. Wir bleiben noch 10-14 Tage hier. Briefe werden mir hieher besorgt.



Karlsruhe 21/8 20

Ettlinger Str.53.

Lieber Goldziher!

Schönen Dank für Ihr Brief vom 1. Juli, die am 15. Aug. abgesandt worden und gestern /am 20 sten/ hier eingetroffen ist. Die Absperrung Ungarns scheint eine der grössten Blödsinn^säusserungen von den vielen unserer unglücklichen Zeit zu sein. Die allseligmachende Demokratie bringt auf dem Gebiete vieles fertig. Ungarn scheint wenigstens so glücklich zu sein, wieder eine "reactionäre Regierung" zu haben..

Woran es liegt, dass noch keine Exemplare m/r Schrift versandt werden, weiss ich nicht. Ich habe ein Aushängebogenexemplar, dem aber die letzten 4 Seiten fehlen, die mir persönlich zukommenden vollständigen beiden Exemplare noch nicht, und also werden auch sonst die ausgemachten 18 Exemplare noch nicht an ihren Adressen abgesandt worden sein.- Von Lyall's Mufaddalijāt las ich eine Correctur und erhielt dann nach und nach die entsprechenden Aushängebogen. Da kam der Krieg, und ich liess mir das, was ich vom Texte hatte /es mochte etwa 3/4 des Ganzen sein/ einbinden. Nach dem Kriege habe ich zwar keine Correcturen mehr gekriegt, wohl aber von Zeit zu Zeit Aushängebogen. Aber der Druck jetzt in Beirut, schreitet sehr langsam fort, und nun haben grade die letzten Gedichte einen unsinnig langen, viel Überflüssiges bringenden Commentar, so, dass das Ende um so weniger abzusehen ist, als Lyall, wie mir Bevan schreibt, seit längerer Zeit ernstlich krank ist /oder war/. Sollte Lyall vor Vollendung des Werkes sterben, so wird ohne Zweifel Bevan dieses zu Ende führen und dann auch die von L. geplante Einleitung u.s.w. hinzufügen. Die engl. Uebersetzung ist aber schon erschienen, und ich besitze sie als Geschenk



Lyall's.

Wie viele Orientalisten im Stande sein werden, das gesammte Werk nach dessen Vollendung zu kaufen, weiss Allah: Vel duo, vel nemo. Selbst grosse Bibliotheken werden ihre Not damit haben, solche Werke, die schon vor dem Kriege nicht billig sein konnten, bei der schauderhaften Steigerung der Preise alles Gedruckten anzuschaffen.

Ich habe jetzt die Gedichte der Qoraischiten des 1. Jahrh.'s noch einmal sorgfältig durchgelesen. An der Spitze natürlich 'Omar b. Abī Babī'a, dann Ibn Qais ar^uRāq, dann /aus dem Aghānī u. sonst zusammengesucht/ al'Argī und al Hārith b. Chālīd u. schliesslich Abū Dahbal al^{v u}Gumahī. Diese Leute unterscheiden sich doch wesentlich von den Beduinen-dichtern. Ich denke, ihre Sprache repräsentiert einigermaassen -soweit Poesie das überhaupt kann- die Redeweise der vornehmen Welt jener Zeit. Leider ist der Diwan des Omar b. A^R nicht rechtzeitig festgestellt worden und sind die Gedichte vielfach in Unordnung und verstümmelt. Dazu ist Manches dabei, was auch einem andern /namentlich einem der 4 andern oben Genannten/ beigelegt wird, und da wird das Präjudiz immer für den Andern, eben weniger Berühmten sein. Abū Dahbal, aus einer weniger vornehmen Gens, scheint arm gewesen zu sein und macht daher stark im ^{مدح} was die reichen Dichtergenossen "Gott sei Dank nicht nötig hatten".

Landberg wird Ihnen auch das Heft mit den ⁿAneze-Texten geschickt haben. Die Sprache ist doch gewaltig abweichend von den Dialekten des ^vHadārī's. Ohne L.'s Uebersetzung wäre ich nicht einmal mit den Prosastücken fertig geworden, geschweige mit den Gedichten. Letztere sind übrigens deutlich in einem nur wenig modificierten ^{طويل}. Ob manche specielle Abweichungen vom Schema dem Dichter oder ungenauer Ueber-

lieferung zuzuschreiben, steht wohl dahin. Die Erzähler in diesen Texten sind ziemlich ungeschickt. Man vergleiche damit die vortrefflichen alten Beduinengeschichten.

Dass Ihre Regierung und andre hohe Stellen wissen, was sie an Ihnen haben und das bei Ihrem 70sten Geburtstag feierlich ausgedrückt haben, freut mich ausserordentlich. Ich wollte aber, ich wäre noch so jung! Als ich 70 alt wurde, hatte ich noch ganz andre Kräfte.

Dass es Löw eine Zeit lang schlecht gegangen, wusste ich nicht. Erfuhr es erst aus einer Wiener Meldung, dass er wieder hergestellt u. zu Hause sei. Bitte um Näheres.

Bitte, versuchen Sie einliegendes Briefchen an den Adressaten zu befördern!

Vor Kurzem hatte ich das Vergnügen, Littmann 4 Tage hier zu haben.

Mit allerschönsten Grüßen

stets Ihr
ThNöldeke.



Karlsruhe 21/8 20

Ettlinger Str.53.

Lieber Goldziher!

Schönen Dank für Ihr Brief vom 1. Juli, die am 15. Aug. abgesandt worden und gestern /am 20 sten/ hier eingetroffen ist. Die Absperrung Ungarns scheint eine der grössten Blödsinn^säusserungen von den vielen unserer unglücklichen Zeit zu sein. Die allseligmachende Demokratie bringt auf dem Gebiete vieles fertig. Ungarn scheint wenigstens so glücklich zu sein, wieder eine "reactionäre Regierung" zu haben..

Woran es liegt, dass noch keine Exemplare m/r Schrift versandt werden, weiss ich nicht. Ich habe ein Aushängebogenexemplar, dem aber die letzten 4 Seiten fehlen, die mir persönlich zukommenden vollständigen beiden Exemplare noch nicht, und also werden auch sonst die ausgemachten 18 Exemplare noch nicht an ihren Adressen abgesandt worden sein.- Von Lyall's Mufaddalījāt las ich eine Correctur und erhielt dann nach und nach die entsprechenden Aushängebogen. Da kam der Krieg, und ich liess mir das, was ich vom Texte hatte /es mochte etwa 3/4 des Ganzen sein/ einbinden. Nach dem Kriege habe ich zwar keine Correcturen mehr gekriegt, wohl aber von Zeit zu Zeit Aushängebogen. Aber der Druck jetzt in Beirut, schreitet sehr langsam fort, und nun haben grade die letzten Gedichte einen unsinnig langen, viel Überflüssiges bringenden Commentar, so, dass das Ende um so weniger abzusehen ist, als Lyall, wie mir Bevan schreibt, seit längerer Zeit ernstlich krank ist /oder war/. Sollte Lyall vor Vollendung des Werkes sterben, so wird ohne Zweifel Bevan dieses zu Ende führen und dann auch die von L. geplante Einleitung u.s.w. hinzufügen. Die engl. Uebersetzung ist aber schon erschienen, und ich besitze sie als Geschenk



Lyall's.

Wie viele Orientalisten im Stande sein werden, das gesammte Werk nach dessen Vollendung zu kaufen, weiss Allah: Vel duo, vel nemo. Selbst grosse Bibliotheken werden ihre Not damit haben, solche Werke, die schon vor dem Kriege nicht billig sein konnten, bei der schauerhaften Steigerung der Preise alles Gedruckten anzuschaffen.

Ich habe jetzt die Gedichte der Qoraischiten des 1. Jahrh.'s noch einmal sorgfältig durchgelesen. An der Spitze natürlich Omar b. Abī Rabī'a, dann Ibn Qais arRāq, dann /aus dem Aghānī u. sonst zusammengesuchte/ al'Argi und al Hārith b. Chālīd u. schliesslich Abū Dahbal alGamahī. Diese Leute unterscheiden sich doch wesentlich von den Beduinen-dichtern. Ich denke, ihre Sprache repräsentiert einigermaassen -soweit Poesie das überhaupt kann- die Redeweise der vornehmen Welt jener Zeit. Leider ist der Diwan des Omar b. A. R nicht rechtzeitig festgestellt worden und sind die Gedichte vielfach in Unordnung und verstümmelt. Dazu ist Manches dabei, was auch einem andern /namentlich einem der 4 andern oben Genannten/ beigelegt wird, und da wird das Präjudiz immer für den Andern, eben weniger Berühmten sein. Abū Dahbal, aus einer weniger vornehmen Gens, scheint arm gewesen zu sein und macht daher stark im مدح, was die reichen Dichtergenossen "Gott sei Dank nicht nötig hatten".

Landberg wird Ihnen auch das Heft mit dem Aneze-Texten geschickt haben. Die Sprache ist doch gewaltig abweichend von den Dialekten des Hadarī's. Ohne L.'s Uebersetzung wäre ich nicht einmal mit den Prosastücken fertig geworden, geschweige mit den Gedichten. Letztere sind übrigens deutlich in einem nur wenig modificierten طويل. Ob manche specielle Abweichungen vom Schema dem Dichter oder ungenauer Ueber-



lieferung zuzuschreiben, steht wohl dahin. Die Erzähler in diesen Texten sind ziemlich ungeschickt. Man vergleiche damit die vortrefflichen alten Beduinengeschichten.

Dass Ihre Regierung und andre hohe Stellen wissen, was sie an Ihnen haben und das bei Ihrem 70sten Geburtstag feierlich ausgedrückt haben, freut mich ausserordentlich. Ich wollte aber, ich wäre noch so jung! Als ich 70 alt wurde, hatte ich noch ganz andre Kräfte.

Dass es Löw eine Zeit lang schlecht gegangen, wusste ich nicht. Erfuhr es erst aus einer Wiener Meldung, dass er wieder hergestellt u. zu Hause sei. Bitte um Näheres.

Bitte, versuchen Sie einliegendes Briefchen an den Adressaten zu befördern!

Vor Kurzem hatte ich das Vergnügen, Littmann 4 Tage hier zu haben.

Mit allerschönsten Grüßen

stets Ihr
ThNöldeke.



Postkarte

Budapest 2. Sept. 1920.

Lieber Freund! Von unserem Erholungsort zurückgekehrt, den uns eine hochsinnige Familie auf ihrem reizvollen Landgute fast 4 Wochen lang gewährte, finde ich Ihre Studie "Zu altarab. Dichtern" aus ZA vor, für die ich herzlich danke und die ich vorderhand erst im Fluge lesen konnte. Zu gleicher Zeit habe ich Ihren Brief mit der Einlage für Herrn Baron v. Rajasich erhalten; letztere habe ich allsogleich an ihre Adresse befördert. Während unseres Aufenthaltes im Waldschlösschen in Szár habe ich mich ordentlich erholt und bloss belletristische Lektüre gepflegt. Jetzt geht es wieder an ernstere Dinge. Unter den mir zugegangenen Sachen /darunter E.G. Browne's neuer Band persischer Litteraturgeschichte/ befindet sich die von dem Bombayer Parsen Nariman gelieferte englische Übersetzung von Inostranzew's russischem Buche über "Iranische Einflüsse auf die muslimische Litteratur" mit einer Reihe von Appendices. Dies muss ich praeferenster lesen. Dann einige, wie es scheint, sehr tüchtige Studien über Ibn al-Farid von Nallino aus RSO. und manches anderes was mir weniger nahe liegt. Mit Beginn des Semesters haben wir ein Orientalisches Seminar /incl. Südslavisch/ zu dessen Vorstand mich die Fakultät gewählt hat, Das gibt für den Anfang praktische Organisationsarbeit die mir natürlich sehr lästig ist. Über L. weiss ich nichts Bestimmtes; die Sache ist noch immer in^m Schweben. Sie können sich leicht vorstellen, wie uns die Angelegenheit aufregt.

Mit den besten Wünschen treu und dankbar Ihr

J. Goldziher

Als App. III gibt Nariman eine Übersetzung Ihres "Burzo'ses Einleitung". Sie kennen wohl das Buch /erschienen Bombay 1918/.



Lieber Goldziher! Neuen Dank für eine Sendung von Ihnen! Ich muss immer bewundern, wie Sie im **فقہ** nach allen Richtungen hin so zu Hause sind. Ich habe wohl einmal Versuche gemacht, mich ein bisschen in dies Fach hineinzufinden, aber es ist mir, der ich so gar nichts juristisches in mir fühle, im Gegensatz zu m/m ältesten Sohne, /einem geborenen Juristen, jetzt Senator in Hamburg u. Leiter des dortigen Justizwesens- nie ordentlich gelungen. Wenn ich Ihre klare Darstellungen lese, dann wird alles klar, aber auf die Dauer wirkt das nicht nach, wenigstens nicht so, dass ich nun selbstständig in dem Fache weiter arbeiten könnte. Aber Allah verzeihe mir auch das! ich fühle auch gar keine Lust dazu. Bin eben der Sohn m/s Vaters, der obwohl er als Philologe s/r Zeit in Göttingen nach damaliger Sitte bei Hugo "Institutionen" gehört hatte, doch gar nichts Juristisches in sich hatte. Ich habe freilich oft bedauert, dass ich als Student nicht wenigstens "Institutionen" gehört habe. Vielleicht hätte mir das etwas geholfen; vielleicht auch nicht. Dass ich vor Jahren etwa 1/3 der Mischna u. auch sonstige Halachisches z.B. Mechilta gelesen, hat mir zwar sprachlich u.s.w. genützt, aber mich auch nicht einmal zum angehenden **فقہ** gemacht. Der junge Juynboll scheint's aber auf dem Gebiet unter Snouck's Leitung ziemlich weit gebracht zu haben, wenn er auch kaum so tief gräbt, wie Sie. Sein Grossvater war ein äusserst liebenswürdiger, guter Mann, der mir jugendlichem Stürmer /1857/8/ sehr entgegen kam, aber als Arabist war er ja sehr schwach. Dozy, der sehr boshaft sein konnte, hat ihn gelegentlich s/e Geringschätzung fühlen lassen. Sein mir ungefähr gleichaltriger Sohn war unbedeutend, wohl ohne das selbst zu wissen. Dessen Sohn aber stellt doch s/n Mann! Dass die wichtigsten u. schwierigen Termini des Fiqh in d. Encyklopedie aufgenommen werden, ist m.E. ganz in Ordnung. Aber warum auch Istifhām?



So etwas sollte man doch der Grammatik überlassen, denn wer von einer grammatischen "Frage" im Arab. nichts weiss, der wird auch in der Enc. nicht nachschlagen. Eben so gut hätte zu dem kanonistischen Isti^ḥnāf auch das grammatische erwähnt werden können; natürlich ganz unnötiger Weise!

Ihr Artikel Istikhāra betrifft ein Gebiet, das auch d. bei aller Kürze m.E. gute Artikel von Bell Istiskā betrifft, nur dass der letztere Aberglauben jedenfalls in viel ältere Zeiten hinaufreicht. - Habe grade einen argen Katarrh mit nächtlichem Fieber durchgemacht; ging aber, da ich ihn sehr vorsichtig behandel^{te}, rasch vorüber.-

Bitte, schreiben Sie mir einmal klar, wie es mit Löw steht? S/n letzten Brief hatte ich vor dem entsetzlichen Zusammenbruch. Damals pries er unser Volk enthusiastisch.

Allerschönste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Karlsruhe 7/10 20

Lieber Goldziher! Neuen Dank für eine Sendung von Ihnen! Ich muss immer bewundern, wie Sie im ^{فقه} nach allen Richtungen hin so zu Hause sind. Ich habe wohl einmal Versuche gemacht, mich ein bisschen in dies Fach hineinzufinden, aber es ist mir, der ich so gar nichts juristisches in mir fühle, im Gegensatz zu m/m ältesten Sohne, /einem geborenen Juristen, jetzt Senator in Hamburg u. Leiter des dortigen Justizwesens- nie ordentlich gelungen. Wenn ich Ihre klare Darstellungen lese, dann wird alles klar, aber auf die Dauer wirkt das nicht nach, wenigstens nicht so, dass ich nun selbstständig in dem Fache weiter arbeiten könnte. Aber Allah verzeihe mir auch das! ich fühle auch gar keine Lust dazu. Bin eben der Sohn m/s Vaters, der obwohl er als Philologe s/r Zeit in Göttingen nach damaliger Sitte bei Hugo "Institutionen" gehört hatte, doch gar nichts Juristisches in sich hatte. Ich habe freilich oft bedauert, dass ich als Student nicht wenigstens "Institutionen" gehört habe. Vielleicht hätte mir das etwas geholfen; vielleicht auch nicht. Dass ich vor Jahren etwa 1/3 der Mishna u. auch sonstige Halachisches z.B. Mechilta gelesen, hat mir zwar sprachlich u.s.w. genützt, aber mich auch nicht einmal zum angehenden ^{فقيه} gemacht. Der junge Juynboll scheint's aber auf dem Gebiet unter Snouck's Leitung ziemlich weit gebracht zu haben, wenn er auch kaum so tief gräbt, wie Sie. Sein Grossvater war ein äusserst liebenswürdiger, guter Mann, der mir jugendlichem Stürmer /1857/8/ sehr entgegen kam, aber als Arabist war er ja sehr schwach. Dozy, der sehr boshaft sein konnte, hat ihn gelegentlich s/e Geringschätzung fühlen lassen. Sein mir ungefähr gleichaltriger Sohn war unbedeutend, wohl ohne das selbst zu wissen. Dessen Sohn aber stellt doch s/n Mann! Dass die wichtigsten u. schwierigen Termini des Fiqh in d. Encyklopädie aufgenommen werden, ist m.E. ganz in Ordnung. Aber warum auch Istifhām?



So etwas sollte man doch der Grammatik überlassen, denn wer von einer grammatischen "Frage" im Arab. nichts weiss, der wird auch in der Enc. nicht nachschlagen. Eben so gut hätte zu dem kanonistischen Isti'nāf auch das grammatische erwähnt werden können; natürlich ganz unnötiger Weise!

Ihr Artikel Istikhāra betrifft ein Gebiet, das auch d. bei aller Kürze m.E. gute Artikel von Bell Istiskā betrifft, nur dass der letztere Aberglauben jedenfalls in viel ältere Zeiten hinaufreicht. - Habe grade einen argen Katarrh mit nächtlichem Fieber durchgemacht; ging aber, da ich ihn sehr vorsichtig behandel^{te}, rasch vorüber.-

Bitte, schreiben Sie mir einmal klar, wie es mit Löw steht? S/n letzten Brief hatte ich vor dem entsetzlichen Zusammenbruch. Damals pries er unser Volk enthusiastisch.

Allerschönste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Karlsruhe 11/12 20

Etlinger Str.33.

Lieber Goldziher!

Seit längerer Zeit ist unser Briefwechsel unterbrochen und irre ich nicht sehr, so habe ich Ihnen nicht einmal zu Ihrem 70. Geburtstag gratuliert. Das tue ich auf alle Fälle nachträglich. Ich erfahre, dass man auch von Seiten Ihrer Regierung wie Ihrer Mitbürger einigermaßen bei der Gelegenheit gezeigt hat, welche überragende Stellung Sie unter den europ. Forschern einnehmen.-

Nun habe ich in diesen Tagen Ihr neues Werk erhalten und selbstverständlich es sofort gelesen und zögere jetzt keinen Augenblick Ihnen dafür m/n wärmsten Dank auszusprechen. Ich staune zunächst über Ihre umfassende Kunde einer grossen Litteratur, von der ich so gut wie gar nichts gelesen habe und Ihre, so weit ich urteilen kann, durchweg richtige Beurteilung jener. Ich schicke voraus, dass ich die schwed. Vorlage immer vor mir hatte, aber sie doch nie las, weil ich stets erwarten durfte, dass die versprochene deutsche Bearbeitung demnächst erscheinen würde und dies "demnächst" hat sich dann Jahrelang hingezogen. Hätte ich das geahnt, so hätte ich den schwed. Text damals sofort vorgenommen, obwohl es mir, der ich nie eine schwed. oder auch nur dänische Grammatik gelesen und nur ein kleines schwed. Taschenwörterbuch zur Hilfe habe, etwas schwer wird, mich mit meinen geringen dänischen und m/n sonstigen german. Kenntnissen durch einen schwed. Text durchzuarbeiten. Allah sei jetzt gepriesen, dass Ihr Werk endlich vollendet vor mir liegt.

Wenn ich oben sage, dass ich die Litteratur, die Sie hier charakterisieren, sehr wenig, oder gar nicht kenne, so



wird das Sie wohl nicht eben verwundern, obgleich ich als 24
jähriger Anfänger den Mut hatte, m/^e "Gesch. des Qorans" er-
scheinen zu lassen. Mir ist es aber auch später immer nur
darauf angekommen, zu ermitteln, was Muh. mit s/m Wort wirklich
meint, und daher, wie muslim. Gelehrte sich zu diesem oder jenem,
was unsereinem bei unbefangenen Lesen nicht selbstverständlich
ist, stellen, nur soweit beachte, als es uns zur richtigen Er-
fassung des Sinnes helfen kann. Ich bin nun eben Philologe und
Rationalist dazu, weiss auch von vorne herein, dass in dieser
seltsamen Gottesoffenbarung uns manches متشابه bleiben
wird. Sie wissen ja auch, dass ich mich nie ernstlich mit der
arab. wie europ. Scholastik beschäftigt habe / möchte fast dazu
sagen والحمد لله. Dazu habe ich es nie vermocht,
mich etwas tiefer in den Sufismus hineinzufinden, obwohl ich
es wiederholt mit pers. suf. Poesie versucht habe. Mag die Selbst-
täuschung der Leute noch so tief, noch so poetisch sein, ich
kann ihr nicht folgen. Beiläufig bemerkt, habe ich die Ver-
mutung, dass die indischen Mystiker zum Teil noch tiefer in
ihren Verzückungen steckten, als die muslimischen. Sie sehen
also, dass ich von den Schichten der muslim. Exegese im Grunde
für mich nur die durch Tabari bezeichnete gebrauchen könnte,
wenn ich noch weiter mich mit den ⁺ Interpretation des Wortes
Allah's beschäftigen wollte. Nun, könnte ich das aber selbst
dann nicht, wenn ich Tabari's Commentar besässe. Das ist aber
selbstverständlich nicht der Fall, und in Karlsruhe giebt es
auch sonst gewiss kein Exemplar. Der riesige Umfang dieses
Werkes würde mich ja immer abschrecken, und das, was ich
brauche, glaube ich s/r Zeit wenigstens so ziemlich in aus Tab.
abgeleiteten oder aus Tab.' Quellen geschöpften Tafsir's ken-
nen gelernt ^{zu/} haben. Ich besitze von solchen Werken nur eine
schlechte indische Lithogr. von alFarrā' alBaghawī's Commentar.



Sehr viel mehr - das gestehe ich, wahrscheinl. zu Ihrem Erstaunen, läge mir daran, dass Tab.'s Buch über die/Lesarten noch einmal wieder auftauchte, weil man daraus viel zur Kenntniss der arab. Sprache zu gewinnen hoffen dürfte, viel Künstelei, aber auch viel Dialektisches, das von den Grammatikern nicht tradiert worden. Nun steht, wie ich aus Ihrem Werke sehe, ja allerdings auch in Tab.'s Tafsīr vieles über die تراث
Wenn das doch einmal jemand sammelte und in einem Sonderwerk herausgäbe! - Dass die Art, wie Zamachsharī den Sinn des heil. Buchs zurechtlegt, gar nicht für mich passt, können Sie aus Obigem sehen. Sicher war Zamachsharī als Denker nicht bloss dem Propheten, sondern auch Tabarī /den ich freilich nur aus s/m Ta'rich kenne/ bedeutend überlegen. Das kann man selbst aus seinem Mufaṣṣal sehen, der zwar kaum eine Zeile enthält, die einen neuen Gedanken gäbe, aber doch alles für ihn Wesentliche aus dem unglaublich unbeholfenem Material, das Sībawaih aus den Vorträgen seiner 3 Hauptlehrer zusammengestellt und das s/e Nachfolger dann immer wieder in dieser oder jener Form tradiert haben, mit scharfem Blick in kürzester und doch vollständiger Weise vortrefflich übersichtlich geordnet hat. Und sein Tafsīr zeigt ja auch s/n Scharfsinn. Aber seine Scholastik hilft mir nicht zur Erkenntniss des Sinnes der Worte Allah's, wenn auch oft mehr Vernunft in jenem steckt als in diesen.

Sie sehen also, dass Sie mir durch Ihre Uebersicht über die verschiedenen Classen der Korandeuter gar viel ganz neues geben. So könnte das kein Lebender.

Nun muss ich allerdings noch ein Geständniss machen. Ich bin, so oft ich ihn gelesen, doch nie im Koran recht heimisch geworden. Lese ich z.B. die 2.Sura, so merke ich



nach einiger Zeit, dass ich beim Weiterlesen an ganz Anderes denke. Eine gewisse Eintönigkeit des heil. Buches lässt mich schwer zu einer anhaltenden genauen Lectüre kommen. Ich müsste es ja eigentlich fast auswendig wissen, aber eben die ewigen Wiederholungen ähnlicher Gedanken, oft mit denselben Worten! Etc. Etc. Ich habe aber vor, bald den Koran zum n^{ten} Male durchzulesen, aber nicht als Continuum, sondern je in kürzeren Stücken und dann mit möglichst scharfer Aufmerksamkeit.

Nun erlaube ich mir eine Anzahl Bemerkungen sehr verschiedener Art.

S.17 /zu Sura 17, 95/ **زُفْرٌ** ist nicht eben "Gold" sondern Schmuck aller Art. Ich kann Ihnen Belege geben, wenn Sie solche wünschen.

S.36. **طَلْحِ** sind nicht Bananen, sondern eine Akazien-Art. Dass Baidāwī **موز** zuerst als Bedeutung für die Stelle giebt, ist ein Fehler. "small trees of the acacia tribe" Lady Blanch ^{ut} 1, 206. Und alle sonstigen arab. Zeugen, die ich habe /Jāq. 3, 543. Lisān s.v./ bestätigen, dass es ein dorniger, zu den **عصاة** gehöriger, mit wenig Laub begabter Baum ist. Ob Bananen in dem Muh. bekannten Gebiete vorkommen, bezweifle ich. In Jemen wird's viele geben.

S.45 Anm.2. Das erinnert ja ganz an das taludische **כּוּכָא**, das aber gebraucht wird, um einen ernsthaften Sinn daran zu knüpfen. Oder kommt es auch als Witz vor?

S.90. Tab. zog doch wohl nicht zuerst die Poesie zur Koranerklärung heran. Manches dergleichen doch schon bei Ibn Hishām und Anderen, wenn mich m/n Gedächtniss nicht ganz täuscht.

12/12 20.

S.105. Firdausī's angeblicher Mu tazilitismus war schwerlich der Stein des Anstosses, sondern seine starke shiitische Neigung, die bei ihm ja trotz s/r relig. Weit-



herzigkeit u.s/r Verehrung für das alte Iraniertum bestand; ähnliches berichten Sie ja über Avicenna. Mahmūd hatte gute Gründe, dem Schiitismus abhold zu sein.

S.111. Es ist gut, dass Sie betonen, dass die Mu^ctazila nicht von der Freisinnigkeit, sondern von der Frömmigkeit herkommen. Der starre Determinismus, der nach der bei Muh. überwiegend hervortretenden Auffassung bei den "Orthodoxen" als Dogma durchdrang, liess ihnen wohl die Pflicht vernichtet erscheinen. Dass Muh. sich selbst über die Collision ⁿ unbedingter Gebundenheit und einer Entschlussfähigkeit des Menschen nicht klar war, versteht sich für uns von selbst. Haben doch auch noch Männer, die als Denker hoch über ihm standen, diesen Conflict bestehen lassen. Das grausame Dogma von der ewigen Unseligkeit der nun einmal zu einer solchen von Gott Verdammten lässt sich aber nicht beseitigen bei der Annahme von Himmel und Hölle und der ganzen Mythologie, die dem A.T. noch fremd ~~ist~~, und erst der iran. Religion entnommen ist. Wir müssen, soviel ich sehe, daran fest halten, dass die unbedingte Geltung des Causalgesetzes zum unbedingten, nicht aber von einem göttlichen Willen herrührenden Determinismus führt, dass wir aber fürs Leben der Fiction des freien Willens nicht entbehren können. Das ist ja nicht die einzige Antinomie, aus der wir nicht herauskommen.

Entschuldigen Sie diese Abschweifung von Seiten eines durchaus nicht philosophisch Tränierten.

S.149,5. Der einzige, wichtige Punct der islam. Dogmatik, der den Mazdajasnieren entlehnt worden, ist doch wohl die ^{صراط} Wissen Sie etwas davon, wie und wann dieses eigentümliche Dogma als allgemein gültig in den Islam gelangt ist? Findet sich etwas davon in Talmud oder Midrasch?



S.113,6. Von einem ungeheuren, 100 Bänder starken Tafzir, das der Fürst von Sistan, ^{na}Chelaf zu Stande bringen liess, berichtet AlOtbi's Gesch. Mahmūd's. Ich habe als Junge von 21 Jahren über dies Werk in einer von der Wiener Akad. /Philos. Classe XXIII. Bd. S. 15 ff./ angenommenen Abhandlung das Nötige darüber gesagt /S. 68 ff. - 80. ff. des Sonderabdruckes/. Ich wollte, nebenher bemerkt, ich hätte hier die ind. Ausg. des 'Otbi, um das Werk noch einmal zu lesen. Auf d. Strassburger Bibl. habe ich sie gelegentlich eingesehen. O unsre schöne Bibliothek in den Händen der Franzosen!!! --

Ich hatte immer gehofft, dass der Streitpunct über die Ewigkeit des Koran's auch von Ihnen behandelt werden müsste. Hat die Orthodoxie für dies Dogma gar keinen Anhalt an einer Koranstelle gefunden und war mithin für die Gegner hier kein Anlass zu einer vernünftigeⁿ Auslegung?

S.196 paenultima: Der Ausdruck Ghazali's ^{حشویات} الغلاسة /Anm. 3./ führt mich auf die Vermutung, dass in jener Zeile vor "sehr tief" ein nicht ausgefallen ist.

S.259. Anm. 1. /^{Im}Vers ist zu lesen " Ewwel uāchir' Kur'an und am Schluss Kurān bes /die Endung ān erhält nie den metrischen Zusatzvocal. / Also

/Raml/
 اَوَّلُ وَأَخِرُ نُرَانِ بِحِي بَا آمَدُ وَسَيْفِ
 يَعْني أَنْدَرُ رَاهِ دِينَ رَهْبَرِ تُو نُرَانِ بَسِ

/Ich schreibe nach alter Weise ^{چی} wofür später ^{چه} geschrieben wird, und ^{آمَدُ} /

S.262,15. Da Sie "obwohl" übersetzen, steht im Text wohl ^{وإن}, nicht ^{فإن}, das ja nie das Concessivum bedeutet.

S.273. Ich habe Schwally gegenüber, der geneigt war, die ganze Tradition über Omars, Koran, den Hafsa besass und dem



Othman überliess, wegzuwerfen, sehr stark betont, dass der auf die angesehenste Gens Mekka's gestützte Othmān gewiss nicht von einer Tochter Omar's, ein *مصنف* genommen und die Gemeinde dieses als Grundlage acceptiert hätte, wenn es nicht das einzige erreichbare gewesen wäre. Mit Omar's Tode hört die Macht seiner Gens auf u. standen die *بنو عدی* wieder wie früher. Der *ابن عمر* war zwar allem Anschein nach ein guter Kerl u. spielte als Frommer eine gewisse Rolle, aber er hatte keinen grossen Einfluss. Und nun gar Hafsa! -

S.290,17. Tabūk-Schlacht? Zu einer Schlacht ist's ja damals nicht gekommen. Der Zug ging bis Tabūk und von da kehrten sie um. Uebrigens scheint mir die Erzählung über die 3 Frommen, die nicht mitgingen und dafür hart bestraft wurden, bei denen der Prophet eben ein solches Verfahren riskieren konnte, in allem Wesentlichen historisch zu sein, so viel Fabelhaftes sonst grade an den Tabūk-Zug gehängt worden ist. Den lauen Muslimen, die zu Hause geblieben waren, gegenüber musste sich Muh. mit allgemeinem Tadel begnügen.

Den braven Leuten, welche den Koran mit der modernen Bildung in Einklang bringen und in ihm sogar alle Elemente derselben bis zu den feinsten schon enthalten sehen, scheinen Sie eine grössere Bedeutung zuzugestehen als ich das kann. Entweder ist der Koran mit *جنته* und *جنته*, mit s/m willkürlichen, durchaus anthropomorphischem Gotte /ich meine hier nicht etwa die bildlichen Ausdrücke *يد* u.s.w./ das Wort Allah's und dann kann die riesigste Wortverdrehung ihn nicht in Einklang mit unserer Civilisation bringen, oder man muss sich entschliessen, ihm als Werk des Propheten anzusehen und sich vielfach über ihn hinwegsetzen. Und das wird schwerlich gelingen. Sprenger dachte an eine "Tübinger Schule" für den Islam, aber das ist nach meinem Ermessen ein Traum. Wie soll



man denn überhaupt den allen Kāfir's gegenüber feindlichen, todfeindlichen Geist wegbringen, der in den späteren Teilen den ^{> جمعا} zur Pflicht macht? Und schon die "klotzigen Reste" des Heidentums /wie Wellhausen sich ausdrückt/ beim Hağğ können sich kaum in ein modern civilisiertes Wesen einfügen, da ihnen jeder ästhetische Reiz fehlt, wie ihn doch die Ceremonien der kathol. Kirche haben. Snouck träumte ja auch von einer solchen Hebung der Javanen, dass sie sich mit den Holländern ganz ^{eins} einfühlen sollten. Ob er diesen Traum noch jetzt festhält? Ich habe ^{selbst/} während des Krieges, als man z.B. die Universität in Konstantinopel einrichtete, nie daran geglaubt, dass es gelingen könnte, die Türkei zu einem wirklich europäischen Staat zu machen. - Von Einzelheiten, w. diesen islam. Neuerern gut stehn, aber nur durch Künsteleien aus dem Koran hervorgehoben werden /S.316/, hebe ich nur die Abschaffung der Sklaverei hervor. Grade solche Ausdrücke, wie die ev. als Sühne einer Unterlassung bestimmte ^{تحرير رقبة} 4,94 beweisen, dass Muh. nicht daran dachte, das Institut der Sklaverei selbst abzuschaffen. Dass die Freilassung von Sklaven ^{لوجه الله} ein frommes Werk war, bleibt dabei bestehen.

Wenn ich in m/m Geschreibsel oben ein paar Mal über Muh. geringschätzig zu urteilen scheine, so ist das natürlich nur Schein. Dass er kein consequenter Denker war, und sein Vorstellungskreis nicht weit reichte, der Koran dazu nur in den Augen des Gläubigen ein litterarisches Kunstwerk ist, das alles hebt die ungeheure Bedeutung dieses Mannes nicht auf, der als Träumer anfang und als Herrscher des undisciplinirtesten Volkes der Welt endigte. Und das hat der Schutzbürger einiger Leute von Jathrib, der nach arab. Anschauung gar keine Rechte als Sicherheit seiner Person und seines Eigentums hatte,



in weniger als einem Decennium fertig gebracht. Er war eben eine grosse Persönlichkeit. Und seine Gottesreden passten für die damaligen Araber.

Noch zwei Nachträge zu den obigen Bemerkungen. Die S.178 dargestellte Annahme des ^{الانباري} عبید الله بن الحسن erinnert mich an Abelard's "Sic et non", die einzige europ.Scholastikerschrift, die ich mir einmal etwas angesehen habe und die mich mit grösster Hochachtung vor A. erfüllt hat.

Es ist doch schade, dass Sura 12,49 für das ^{رِيغَات} mit dem Muh. ohne Zweifel als "wurde beregnet" meinte /von ^{غَيْث} / sich der Ausweg der Ableitung von ^{غَوِث} findet und "erhielt Hülfe" als Bedeutung angenommen werden konnte. Dass Regen die notwendige Bedingung jeder Fruchtbarkeit wäre, konnte Muh., der nur dürre Länder kannte, auch für Aegypten annehmen, während jeder, der dies Land nur ein bisschen kannte, wusste, dass Regen dort, wenn er einmal erscheint, nur Schaden bringt.

Nun aber endlich Schluss mit diesen Sachen! Hoffentlich geht es Ihnen körperlich gut und befinden Sie sich auch gemächlich so leidlich, wie das unter den jetzigen Umständen möglich ist. Mich drückt das hohe Alter und allerlei äussere Umstände, dazu die wissenschaftliche Vereinsamung, aber ich muss mich täglich darüber freuen, dass ich von Nervosität frei bin, trotz alledem und alledem.

Und noch einmal meine überaus hohe Anerkennung auch dieser Ihrer Leistung!

Stets Ihr

ThNöldeke.



Karlsruhe 11/12 20

Etlinger Str.53.

Lieber Goldziher!

Seit längerer Zeit ist unser Briefwechsel unterbrochen und irre ich nicht sehr, so habe ich Ihnen nicht einmal zu Ihrem 70. Geburtstag gratuliert. Das tue ich auf alle Fälle nachträglich. Ich erfahre, dass man auch von Seiten Ihrer Regierung wie Ihrer Mitbürger einigermaßen bei der Gelegenheit gezeigt hat, welche überragende Stellung Sie unter den europ. Forschern einnehmen.-

Nun habe ich in diesen Tagen Ihr neues Werk erhalten und selbstverständlich es sofort gelesen und zögere jetzt keinen Augenblick Ihnen dafür m/n wärmsten Dank auszusprechen. Ich staune zunächst über Ihre umfassende Kunde einer grossen Litteratur, von der ich so gut wie gar nichts gelesen habe und Ihre, so weit ich urteilen kann, durchweg richtige Beurteilung jener. Ich schicke voraus, dass ich die schwed. Vorlage immer vor mir hatte, aber sie doch nie las, weil ich stets erwarten durfte, dass die versprochene deutsche Bearbeitung demnächst erscheinen würde und dies "demnächst" hat sich dann Jahrelang hingezogen. Hätte ich das geahnt, so hätte ich den schwed. Text damals sofort vorgenommen, obwohl es mir, der ich nie eine schwed. oder auch nur dänische Grammatik gelesen und nur ein kleines schwed. Taschenwörterbuch zur Hülfe habe, etwas schwer wird, mich mit meinen geringen dänischen und m/n sonstigen german. Kenntnissen durch einen schwed. Text durchzuarbeiten. Allah sei jetzt gepriesen, dass Ihr Werk endlich vollendet vor mir liegt.

Wenn ich oben sage, dass ich die Litteratur, die Sie hier charakterisieren, sehr wenig, oder gar nicht kenne, so



wird das Sie wohl nicht eben verwundern, obgleich ich als 24
jähriger Anfänger den Mut hatte, m/n^e "Gesch. des Qorans" er-
scheinen zu lassen. Mir ist es aber auch später immer nur
darauf angekommen, zu ermitteln, was Muh. mit s/m Wort wirklich
meint, und daher, wie muslim. Gelehrte sich zu diesem oder jenem,
was unsereinem bei unbefangenen Lesen nicht selbstverständlich
ist, stellen, nur soweit beachte, als es uns zur richtigen Er-
fassung des Sinnes helfen kann. Ich bin nun eben Philologe und
Rationalist dazu, weiss auch von vorne herein, dass in dieser
seltsamen Gottesoffenbarung uns manches متشابه bleiben
wird. Sie wissen ja auch, dass ich mich nie ernstlich mit der
arab. wie europ. Scholastik beschäftigt habe / möchte fast dazu
sagen والحمد لله. Dazu habe ich es nie vermocht,
mich etwas tiefer in den Sufismus hineinzufinden, obwohl ich
es wiederholt mit pers. suf. Poesie versucht habe. Mag die Selbst-
täuschung der Leute noch so tief, noch so poetisch sein, ich
kann ihr nicht folgen. Beiläufig bemerkt, habe ich die Ver-
mutung, dass die indischen Mystiker zum Teil noch tiefer in
ihren Verzückungen steckten, als die muslimischen. Sie sehen
also, dass ich von den Schichten der muslim. Exegese im Grunde
für mich nur die durch Tabari bezeichnete gebrauchen könnte,
wenn ich noch weiter mich mit den Interpretation des Wortes
Allah's beschäftigen wollte. Nun, könnte ich das aber selbst
dann nicht, wenn ich Tabari's Commentar besässe. Das ist aber
selbstverständlich nicht der Fall, und in Karlsruhe giebt es
auch sonst gewiss kein Exemplar. Der riesige Umfang dieses
Werkes würde mich ja immer abschrecken, und das, was ich
brauche, glaube ich s/r Zeit wenigstens so ziemlich in aus Tab.
abgeleiteten oder aus Tab.' Quellen geschöpften Tafsir's ken-
nen gelernt ^{zu} / haben. Ich besitze von solchen Werken nur eine
schlechte indische Lithogr. von alFarrā' alBaghawī's Commentar.



Sehr viel mehr - das gestehe ich wahrscheinl. zu Ihrem Erstaunen, läge mir daran, dass Tab.'s Buch über die/Lesarten noch einmal wieder auftauchte, weil man daraus viel zur Kenntniss der arab. Sprache zu gewinnen hoffen dürfte, viel Künstelei, aber auch viel Dialektisches, das von den Grammatikern nicht tradiert worden. Nun steht, wie ich aus Ihrem Werke sehe, ja allerdings auch in Tab.'s Tafsir vieles über die قرآنت
Wenn das doch einmal jemand sammelte und in einem Sonderwerk herausgäbe! - Dass die Art, wie Zamachsharī den Sinn des heil. Buchs zurechtlegt, gar nicht für mich passt, können Sie aus Obigem sehen. Sicher war Zamachsharī als Denker nicht bloss dem Propheten, sondern auch Tabarī /den ich freilich nur aus s/m Ta' rīch kenne/ bedeutend überlegen. Das kann man selbst aus seinem Mufassal sehen, der zwar kaum eine Zeile enthält, die einen neuen Gedanken gäbe, aber doch alles für ihn Wesentliche aus dem unglaublich unbeholfenem Material, das Sibawaih aus den Vorträgen seiner 3 Hauptlehrer zusammengestellt und das s/e Nachfolger dann immer wieder in dieser oder jener Form tradiert haben, mit scharfem Blick in kürzester und doch vollständiger Weise vortrefflich übersichtlich geordnet hat. Und sein Tafsir zeigt ja auch s/n Scharfsinn. Aber seine Scholastik hilft mir nicht zur Erkenntniss des Sinnes der Worte Allah's, wenn auch oft mehr Vernunft in jenem steckt als in diesen.

Sie sehen also, dass Sie mir durch Ihre Uebersicht über die verschiedenen Classen der Korandeuter gar viel ganz neues geben. So könnte das kein Lebender.

Nun muss ich allerdings noch ein Geständniss machen. Ich bin, so oft ich ihn gelesen, doch nie im Koran recht heimisch geworden. Lese ich z.B. die 2. Sura, so merke ich



nach einiger Zeit, dass ich beim Weiterlesen an ganz Anderes denke. Eine gewisse Eintönigkeit des heil. Buches lässt mich schwer zu einer anhaltenden genauen Lectüre kommen. Ich müsste es ja eigentlich fast auswendig wissen, aber eben die ewigen Wiederholungen ähnlicher Gedanken, oft mit denselben Worten! Etc. Etc. Ich habe aber vor, bald den Koran zum n^{ten} Male durchzulesen, aber nicht als Continuum, sondern je in kürzeren Stücken und dann mit möglichst scharfer Aufmerksamkeit.

Nun erlaube ich mir eine Anzahl Bemerkungen sehr verschiedener Art.

S.17 /zu Sura 17, 195/ ^{و زخرف} ist nicht eben "Gold" sondern Schmuck aller Art. Ich kann Ihnen Belege geben, wenn Sie solche wünschen.

S.36. ^{طلح} sind nicht Bananen, sondern eine Akazien Art. Dass Baidāwī ^{موز} zuerst als Bedeutung für die Stelle giebt, ist ein Fehler. "small trees of the acacia tribe" Lady ^{unt} Blanchard 1,206. Und alle sonstigen arab. Zeugen, die ich habe /Jaq. 3,543. Lisān s.v./ bestätigen, dass es ein dorniger, zu den ^{عضاء} gehöriger, mit wenig Laub begabter Baum ist. Ob Bananen in dem Muh. bekamnten Gebiete vorkommen, bezweifle ich. In Jemen wird's viele geben.

S.45 Anm.2. Das erinnert ja ganz an das taludische ^{خسب}, das aber gebraucht wird, um einen ernsthaften Sinn daran zu knüpfen. Oder kommt es auch als Witz vor?

S.90. Tab. sog doch wohl nicht zuerst die Poesie zur Koranerklärung heran. Manche dergleichen doch schon bei Ibn Hishām und Anderen, wenn mich m/n Gedächtniss nicht ganz täuscht.

12/12 20

S.105. Firdausī's angeblicher Mu tazilitismus war schwerlich der Stein des Anstosses, sondern seine starke shiitische Neigung, die bei ihm ja trotz s/r relig. Weit-



herzigkeit u.s/r Verehrung für das alte Iranertum bestand; ähnliches berichten Sie ja über Avicenna. Mahmūd hatte gute Gründe, dem Schiitismus abhold zu sein.

S.111. Es ist gut, dass Sie betonen, dass die Mu^ctazila nicht von der Freisinnigkeit, sondern von der Frömmigkeit herkamen. Der starre Determinismus, der nach der bei Muh. überwiegend hervortretenden Auffassung bei den "Orthodoxen" als Dogma durchdrang, liess ihnen wohl die Pflicht vernichtet erscheinen. Dass Muh. sich selbst über die Collision ⁿunbedingter Gebundenheit und einer Entschlussfähigkeit des Menschen nicht klar war, versteht sich für uns von selbst. Haben doch auch noch Männer, die als Denker hoch über ihm standen, diesen Conflict bestehen lassen. Das grausame Dogma von der ewigen Unseligkeit der nun einmal zu einer solchen von Gott Verdammten lässt sich aber nicht beseitigen bei der Annahme von Himmel und Hölle und der ganzen Mythologie, die dem A.T. noch fremd ~~ist~~, und erst der iran. Religion entnommen ist. Wir müssen, soviel ich sehe, daran fest halten, dass die unbedingte Geltung des Causalgesetzes zum unbedingten, nicht aber von einem göttlichen Willen herrührenden Determinismus führt, dass wir aber fürs Leben der Fiction des freien Willens nicht entbehren können. Das ist ja nicht die einzige Antinomie, aus der wir nicht herauskommen.

Entschuldigen Sie diese Abschweifung von Seiten eines durchaus nicht philosophisch Tränierten.

S.149,5. Der einsige, wichtige Punet der islam. Dogmatik, der den Mazdajasniern entlehnt worden, ist doch wohl die ^{مراتب}. Wissen Sie etwas davon, wie und wann dieses eigentümliche Dogma als allgemein gültig in den Islam gelangt ist? Findet sich etwas davon in Talmud oder Midrasch?



S.113,6. Von einem ungeheuren, 100 Bänder starken Tafir, das der Fürst von Sīstānⁿ Chālaf zu Stande bringen liess, berichtet AlOtbi's Gesch. Mahmūd's. Ich habe als Junge von 21 Jahren über dies Werk in einer von der Wiener Akad. /Philos. Classe XXIII. Bd. S. 15 ff./ angenommenen Abhandlung das Nötige darüber gesagt /S. 68 ff. - 80. ff. des Sonderabdruckes/. Ich wollte, nebenher bemerkt, ich hätte hier die ind. Ausg. des Otbi, um das Werk noch einmal zu lesen. Auf d. Strassburger Bibl. habe ich sie gelegentlich eingesehen. O unsre schöne Bibliothek in den Händen der Franzosen!!! --

Ich hatte immer gehofft, dass der Streitpunkt über die Ewigkeit des Koran's auch von Ihnen behandelt werden müsste. Hat die Orthodoxie für dies Dogma gar keinen Anhalt an einer Koranstelle gefunden und war mithin für die Gegner hier kein Anlass zu einer vernünftigerenⁿ Auslegung?

S.196 paenultima: Der Ausdruck Ghazali's حشويات الفلاسفة /Anm. 3./ führt mich auf die Vermutung, dass in jener Zeile vor "sehr tief" ein nicht ausgefallen ist.

S.259. Anm. 1. ^{Im/} Vers ist zu lesen " Ewwel ūāchir' Kur'an und am Schluss Kurān bes /die Endung ān erhält nie den metrischen Zusatzvocal./ Also

/Ramal/
 اَوَّلٌ وَاخِرٌ كُرْآنٍ يَبِيْ بِاَمْدٍ وَسِيْفٍ
 يَعْنِيْ اَنْدَرِ رَاہِ دِيْنِ زَهْرَتُوْ كُرْآنِ بَسِ

/Ich schreibe nach alter Weise ^{چه} wofür später ^{چی} geschrieben wird, und ^{اَمْدِ /}

S.262,15. Da Sie "obwohl" übersetzen, steht im Text wohl ^{وَلٰنِ}, nicht ^{فٰنِ}, das ja nie das Concessivum bedeutet.

S.273. Ich habe Schwally gegenüber, der geneigt war, die ganze Tradition über Omars, Koran, den Hafsa besass und dem



Othman überliess, wegzuerwerfen, sehr stark betont, dass der auf die angesehenste Gens Mekka's gestützte Othmān gewiss nicht von einer Tochter Omar's, ein *صفت* genommen und die Gemeinde dieses als Grundlage acceptiert hätte, wenn es nicht das einzige erreichbare gewesen wäre. Mit Omar's Tode hört die Macht seiner Gens auf u. standen die *بنو عدی* wieder wie früher. Der *ابن عمر* war zwar allem Anschein nach ein guter Kerl u. spielte als Frommer eine gewisse Rolle, aber er hatte keinen grossen Einfluss. Und nun gar Hafsa! -

S.290,17. Tabūk-Schlacht? Zu einer Schlacht ist's ja damals nicht gekommen. Der Zug ging bis Tabūk und von da kehrten sie um. Uebrigens scheint mir die Erzählung über die 3 Frommen, die nicht mitgingen und dafür hart bestraft wurden, bei denen der Prophet eben ein solches Verfahren riskieren konnte, in allem Wesentlichen historisch zu sein, so viel Fabelhaftes sonst grade an den Tabūk-Zug gehängt worden ist. Den lauen Muslimen, die zu Hause geblieben waren, gegenüber musste sich Muh. mit allgemeinem Tadel begnügen.

Den braven Leuten, welche den Koran mit der modernen Bildung in Einklang bringen und in ihm sogar alle Elemente derselben bis zu den feinsten schon enthalten sehen, scheinen Sie eine grössere Bedeutung zuzugestehen als ich das kann. Entweder ist der Koran mit *جِنَّة* und *جِنِّينَ* mit s/m willkürlichen, durchaus anthropomorphischem Gotte /ich meine hier nicht etwa die bildlichen Ausdrücke *يد* u.s.w./ das Wort Allah's und dann kann die riesigste Wortverdrehung ihn nicht in Einklang mit unserer Civilisation bringen, oder man muss sich entschliessen, ihn als Werk des Propheten anzusehen und sich vielfach über ihn hinwegsetzen. Und das wird schwerlich gelingen. Sprenger dachte an eine "Tübinger Schule" für den Islam, aber das ist nach meinem Ermessen ein Traum. Wie soll



man denn überhaupt den allen Kāfir's gegenüber feindlichen, todfeindlichen Geist wegbringen, der in den späteren Teilen den ^{جما} zur Pflicht macht? Und schon die "klotzigen Reste" des Heidentums /wie Wellhausen sich ausdrückt/ beim Hagg können sich kaum in ein modern civilisiertes Wesen einfügen, da ihnen jeder ästhetische Reiz fehlt, wie ihn doch die Ceremonien der kathol. Kirche haben. Snouck träumte ja auch von einer solchen Hebung der Javanen, dass sie sich mit den Holländern ganz ^{eins} einfühlen sollten. Ob er diesen Traum noch jetzt festhält? Ich habe ^{selbst} während des Krieges, als man z.B. die Universität in Konstantinopel einrichtete, nie daran geglaubt, dass es gelingen könnte, die Türkei zu einem wirklich europäischen Staat zu machen. - Von Einzelheiten, w. diesen islam. Neuerern gut stehn, aber nur durch Künsteleien aus dem Koran hervorgehoben werden /S.316/, hebe ich nur die Abschaffung der Sklaverei hervor. Grade solche Ausdrücke, wie die ev. als Sühne einer Unterlassung bestimmte ^{تحرير رقبة} 4,94 beweisen, dass Muh. nicht daran dachte, das Institut der Sklaverei selbst abzuschaffen. Dass die Freilassung von Sklaven ^{لوجه الله} ein frommes Werk war, bleibt dabei bestehen.

Wenn ich in m/m Geschreibsel oben ein paar Mal über Muh. geringschätzig zu urteilen scheine, so ist das natürlich nur Schein. Dass er kein consequenter Denker war, und sein Vorstellungskreis nicht weit reichte, der Koran dazu nur in den Augen des Gläubigen ein litterarisches Kunstwerk ist, das alles hebt die ungeheure Bedeutung dieses Mannes nicht auf, der als Träumer anfing und als Herrscher des undisciplinirtesten Volkes der Welt endigte. Und das hat der Schutzbürger einiger Leute von Jathrib, der nach arab. Anschauung gar keine Rechte als Sicherheit seiner Person und seines Eigentums hatte,



in weniger als einem Decennium fertig gebracht. Er war eben eine grosse Persönlichkeit. Und seine Gottesreden passten für die damaligen Araber.

Noch zwei Nachträge zu den obigen Bemerkungen. Die S.178 dargestellte Annahme des ^{الابن الحسن} عبید الله بن الحسن erinnern mich an Abelard's "Sic et non", die einzige europ.Scholastikerschrift, die ich mir einmal etwas angesehen habe und die mich mit grösster Hochachtung vor A. erfüllt hat.

Es ist doch schade, dass Sura 12,49 für das ^{رِيحَات} mit dem Muh. ohne Zweifel als "wurde beregnet" meinte /von ^{غَيْث} / sich der Ausweg der Ableitung von ^{غَوْت} findet und "erhielt Hülfe" als Bedeutung angenommen werden konnte. Dass Regen die notwendige Bedingung jeder Fruchtbarkeit wäre, konnte Muh., der nur dürre Länder kannte, auch für Aegypten annehmen, während jeder, der dies Land nur ein bisschen kannte, wusste, dass Regen dort, wenn er einmal erscheint, nur Schaden bringt.

Nun aber endlich Schluss mit diesen Sachen! Hoffentlich geht es Ihnen körperlich gut und befinden Sie sich auch gemächlich so leidlich, wie das unter den jetzigen Umständen möglich ist. Mich drückt das hohe Alter und allerlei äussere Umstände, dazu die wissenschaftliche Vereinsamung, aber ich muss mich täglich darüber freuen, dass ich von Nervosität frei bin, trotz alledem und alledem.

Und noch einmal meine überaus hohe Anerkennung auch dieser Ihrer Leistung!

Stets Ihr

ThNöldeke.



Budapest 13. Dezember 1920.

Lieber Freund!

Schwer könnte ich eine annehmbare Entschuldigung dafür finden, dass ich schon lange nicht von ⁺mir hören liess. Ich könnte nichts anderes anführen, als dass ich in einem andauernden Zustand der Entmutigung lebe, die mich fast aller Initiative beraubt und selbst den Entschluss zur Feder zu greifen erschwert. Vor einigen Tagen habe ich endlich ein fertiges Exemplar meiner neuesten Publikation aus Leiden erhalten, woraus ich folgere, dass auch die übrigen bereits versandt sein werden. Ich bitte um ein nachsichtiges Urteil über Form und Inhalt. Die Überarbeitung des ursprünglichen Manuscriptes ist unter grässlichen Umständen vollzogen worden, zumeist in der Absicht, meine Seele von jenenⁿ irgendwie abzulenken. In tormentis scripsi. Die Korrektur ist, wie ich in der Vorrede sage, nicht von mir selbst besorgt worden. Snouck und Wensinck haben gegenüber dem tröstlosen Manuskript mit freundschaftlichen^m Opferwillen das denkbar Mögliche geleistet. Erst am letzten Viertel des Buches habe ich an der letzten Revision teilnehmen können. - Jetzt schlängele ich mich planlos durch alle mögliche Litteratur durch /zumeist Agānī und Lammens/ und werde, wie ich fürchte, kaum je wieder zur Konzentration gelangen. Vor dem Kriege war bereits von einer zweiten vermehrten Ausgabe m/r "Vorlesungen" die Rede, wofür ich eine Menge Material zusammengetragen habe. Jedoch ist jetzt wohl an ein solches Unternehmen nicht zu denken. Hingegen wird in den nächsten Tagen eine schon vor dem Kriege fertig gewesene französische Übersetzung bei Geuthner erscheinen. So schreibt mir wenigstens dieser Pariser Verleger.

Ich benutze diesen Anlass um Ihnen zu Weihnacht und zum herannahenden neuen Jahr meine und meiner Frau herzlichsten Glückwünsche auszudrücken.

Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher



Postkarte

Budapest 31. Decz. 1920.

Lieber Freund!

Einen Tag, nachdem ich Ihnen das letztmal geschrieben hatte, erkrankte ich an Rothlauf /Gesichtsros^e/ mit überaus hohenⁿ Fiebergraden. An dieser Krankheit ist mein sel. Freund Loth in jungen Jahren gestorben. Erst vor 3 Tagen bin ich als geheilt erklärt worden. Darum verspätet sich mein Dank für Ihre überaus belehrende Anzeige von Lidzbarski's "Mandäischen Liturgien". Aus einem Zitat bei Hass^e, Kirchengesch. I. 308 unten erfahre ich, dass es im Liber Adami ed. Norberg heisst: "Dies ist die Summe deiner Wissenschaft: Mische dich nicht in das was dich nicht angeht". In islamischen Schriften wird der Spruch über ^{مالا يعنيه ترك} aus "Suhuf des Seth und des Ibrahim" zurückgeführt /Muh. Studien II. 158/. Ob dies irgendwie zusammenhängt? Es wäre interessant den mandäischen Text zu kennen.

Mittlerweile werden Sie wohl durch mein jüngstes Opus gelangweilt und durch die vielen Druckfehler und orthographische Inconsequenz geärgert worden sein. Aber das Buch wurde unter aussergewöhnlichen Umständen gedruckt und korrigiert.

Nochmals alle guten Wünsche zum neuen Jahr von
Ihren

dankbar ergebenen

J. Goldziher

